

# **K**atholische Bibelföderation

**Nr. 36**

**3 / 1995**

**Bulletin**

*Sei  
verbum*

**"Siehe, ich mache alles  
neu" \* \* \***

**Unterwegs nach Hong-  
kong: Er ist nicht ein  
Gott von Toten, sondern  
von Lebenden \* \***

**Aus der Föderation:**

**Erfahrungen \* \* \***

**Nachrichten \* \* \***

**Deutsche Ausgabe**

Die Katholische Bibelföderation ist eine internationale Vereinigung katholischer bibelpastoraler Organisationen, die sich für ihren Dienst in den jeweiligen Ortskirchen gegenseitig beistehen.

Zu diesem Dienst gehören Übersetzung und Verbreitung katholischer und interkonfessioneller Bibelausgaben in einfacher Sprache in Zusammenarbeit mit den Bibelgesellschaften.

Die Föderation will wissenschaftliche Bibelstudien voranbringen und pädagogische Hilfsmittel für ein besseres Verständnis der biblischen Texte fördern. Sie möchte Diener des Wortes wie Katechisten, Lektoren, bibelpastorale Führungskräfte ausbilden helfen und auf bewährte Methoden aufmerksam machen, wie man Bibelgruppen gründen und betreuen kann. Sie empfiehlt Gruppen- und Massenmedien, um die Begegnung mit dem Wort zu erleichtern.

Ferner sucht die Föderation das Gespräch mit jenen, die nur an menschliche Werte glauben, und sie ermuntert zum Dialog mit Anhängern anderer Religionen. Das Wort Gottes in der Hl. Schrift kann durch solche Begegnungen zu einem tieferen Verständnis Gottes und des Menschen führen.

Um Unterstützung für ihre großen Aufgaben wendet die Föderation sich an Einzelpersonen und an Gemeinschaften.

**Alberto Ablondi, Bischof von Livorno  
Präsident der Katholischen Bibelföderation.**

**“Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für  
die an Christus Glaubenden weit offenstehen”.**  
(*Dei Verbum*, 22)

**KATHOLISCHE BIBELFÖDERATION**  
Generalsekretariat  
Postfach 10 52 22  
D-70045 STUTTGART  
Telefon: (0711) 169 24-0  
Telefax: (0711) 1692424

Die Katholische Bibelföderation ist als “Internationale öffentliche Vereinigung” (CJC, can. 312, §1, n.1) vom Vatikan anerkannt.

## **BULLETIN DEI VERBUM** **Nr. 3 / 1995**

### **3. Quartal**

*BULLETIN DEI VERBUM* ist eine Quartalschrift in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache.

Schriftleitung:

Ludger Feldkämper, Pilar de Miguel

Redaktion und Layout:

Hildegard Rathgeb

Übersetzer:

Jaime Asenjo, Dominique Benhaddou,  
Emmanuel Billoteau, Robin Duckworth,  
Anna v. Haeften, Gerhard Lesch,  
Pilar de Miguel, Mercedes Navarro,  
Elisabeth Peeters, Viviane Schulte-Wörmann

Bezugspreis:

einfaches Abonnement: 27,00 DM/sFr; 189,-öS;  
Studenten-Abonnement: 15,00 DM/sFr; 105,-öS;  
Förderer-Abonnement: 50,00 DM/sFr; 350,-öS.

Um die Selbstkosten des BULLETIN zu decken, bitten wir jene, die es bezahlen können, um ein Förderer-Abonnement.

Teilen Sie uns bitte mit, in welcher Sprache Sie das BULLETIN beziehen möchten: deutsch, englisch, französisch oder spanisch.

Das Abonnement läuft von Januar bis Dezember.

Wer während eines Jahres abonniert, wird jedoch auch die früheren Nummern dieses Jahres erhalten.

Für Mitglieder der Katholischen Bibelföderation ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Überweisung für das Abonnement :  
Generalsekretariat (Anschrift s.o.)

Liga Bank, Speyer  
Kto. Nr. 59 820 (BLZ 547 903 00)

#### **Nachdruck von Artikeln**

Wir laden unsere Mitglieder ein, in ihren eigenen Publikationen jene Artikel des *BULLETIN* abzudrucken, die ihnen für ihre Leser von Interesse erscheinen, außer wenn ausdrücklich anders vermerkt.

Die in den Artikeln ausgedrückten Meinungen sind die der Autoren, nicht unbedingt die der Föderation.

\* \* \* \* \*

**INHALTSVERZEICHNIS**

\* \* \* \* \*

\* **Siehe, ich mache alles neu!** 4

\* **Unterwegs nach Hongkong**

Er ist nicht ein Gott von Toten,  
sondern von Lebenden 7

\* **Aus der Föderation**

**Erfahrungen**

• Ein Projekt der  
Missionserneuerung 17

**Nachrichten**

• Afrika 18  
- Harare/Simbabwe

• Amerika 18  
- Ecuador  
- Mexiko

• Asien/Ozeanien 19  
- Philippinen  
- Indonesien  
- Südostasien

• Europa/Mittlerer Osten 20  
- London  
- Paris

**Editorial**

*"Ich mache alles neu. Und er sagte: Schreib es auf, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr" (Offb 21,5).*

Ein afrikanisches Mossi-Sprichwort sagt: *"Dein Wort ist wie das Wasser. Wenn es einmal deinen Mund verlassen hat, kannst du es nicht mehr zurücknehmen. Und wie das Wasser kann es entweder zerstören oder befruchten"*.

Die regelmäßigen Leser dieses Bulletins wissen, daß der erste Teil dieser Stelle aus der Offenbarung die Losung der letzten Vollversammlung der Katholischen Bibelföderation war, die 1990 in Bogotá (Kolumbien) stattgefunden hat. Im Schlußdokument dieser Versammlung war immer wieder die Rede vom *"Neuen"*, von der *"Neuheit"*. Was wollte damit gesagt sein, und was wurde tatsächlich gesagt?

Im Abstand von einigen Jahren werden die Mitglieder der Föderation noch einmal an die *"Worte"* erinnert, die sie damals in dem Wunsch gesprochen haben, daß sie sich als *"zuverlässig und wahr"* erweisen mögen. Zum Glück läßt sich mit Freude feststellen, daß diese Worte nicht wenige Felder bewässert haben. Es gibt jedoch auch einige Felder, die ein wenig trocken und vernachlässigt liegengeblieben sind.

Diese Rückbesinnung erreicht die Föderation in einem providentiellen Augenblick, da sie gerade aktiv dabei ist, ihre nächste Vollversammlung in Hongkong 1996 vorzubereiten. Sie ist eine wichtige Hilfe, um auszuwerten, was wir in den letzten Jahren gesagt und tatsächlich getan haben, d.h. um uns Rechenschaft zu geben über die *"Worte"*, die den Mund der Föderation verlassen haben. Und sie gibt auch wichtige Hinweise und Signale für den Weg in die Zukunft.

In diesem Geiste fühlen wir uns ermutigt, den im Februarheft 1995 der Zeitschrift Concilium erschienenen Artikel von Prof. Teresa Okure zum Thema *Die Bibel als kulturelles Erbe* vollständig abzdrukken. So werden die Rubriken *"Aktuelles"* und *"Reflexion"* diesmal in einer Rubrik zusammengefaßt.

Im Mittelteil des Heftes bringen wir eine Frucht der oben erwähnten aktiven Vorbereitungsarbeit der Mitglieder der KBF. Das Team des Bibelinstituts *"Casa de la Biblia"* in Madrid hat eine Arbeitshilfe erstellt, die auch andernorts gute Dienste zur Vorbereitung auf Hongkong 1996 leisten könnte: *Er ist nicht ein Gott von Toten, sondern von Lebenden* (Mk 12,27).

Die Rubrik *Aus dem Leben der Föderation* bringt immer interessante Berichte über die verschiedenen Aktivitäten der Mitglieder. In dieser Nummer können Sie etwas über die Erfahrung der Kongregation der Claretiner lesen, die sich entschieden hat, das Wort Gottes zur Mitte all ihrer Bemühungen um Erneuerung zu machen. Zugleich werden Sie auch Berichte über Aktivitäten in anderen Kontinenten finden. All dies bezeugt die Wahrheit unserer Worte.

Pilar de Miguel



## «SIEHE, ICH MACHE ALLES NEU!»

### Das Schlußdokument der Vierten Vollversammlung der Katholischen Bibelföderation

*Teresa Okure, Akademische Dekanin des Katholischen Höheren Theologischen Instituts von Westafrika (CIWA), Nigeria, und Professorin für Exegese. Nach Beendigung ihrer Tätigkeit als Geschäftsführerin von EATWOT arbeitet sie heute im Beratungsausschuß von CONCILIUM, im Exekutivsausschuß der Internationalen Gesellschaft für Missionsstudien und der EATWOT-Kommission für das Theologiestudium.*

*(Concilium, Matthias-Grünwald-Verlag)*

Die Katholische Bibelföderation hielt die vierte ihrer Vollversammlungen, die jeweils im Abstand von sechs Jahren stattfinden, 1990 in Bogotá, Kolumbien, ab. Das Thema der Versammlung lautete «Die Bibel und die Neue Evangelisierung». Als biblischen Schlüsseltext hatte man den Satz «Siehe, ich mache alles neu» (Jes 43,19; Offb 21,5) gewählt. Das Schlußdokument skizziert den Weg, den die Bibelföderation nach der Versammlung einschlagen wollte um der Verwirklichung der ursprünglichen Ziele ihrer 21-jährigen Existenz näherzukommen, nämlich «die Bischöfe in ihrer seelsorglichen Verantwortung für intensiveren Gebrauch und bessere Kenntnis der Bibel zu unterstützen» und im besonderen «zur Verwirklichung der im 6. Kapitel der Konzilskonstitution über die Göttliche Offenbarung gesteckten, sehr wichtigen Ziele beizutragen». Wie die Schlußerklärung bemerkt, «fand die Vollversammlung 25 Jahre nach der Veröffentlichung des Zweiten Vatikanischen Konzils über die göttliche Offenbarung 'Dei Verbum' statt», ein Dokument, das maßgeblich zur Gründung der Katholischen Bibelföderation beigetragen hat.

Die mit diesem Artikel vorliegende aktuelle Untersuchung bietet einen umfassenden Überblick und eine kritische Beurteilung des Schlußdokuments. Sie wirft außerdem ein Schlaglicht auf andere Implikationen der Bibelstelle, unter die die Bibelföderation ihre Vollversammlung gestellt hat. Grundsätzlich wird die Studie von dem Interesse geleitet, die wechselseitige Einflußnahme zwischen verschiedenen Kulturen und der Bibel zu beleuchten, und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Frage, wie die Bibel in multikulturellen und kulturübergreifenden Kontexten den Umgang mit pastoralen Diensten handhaben soll.

#### Inhalt des Schlußdokuments

Das Schlußdokument umfaßt 21 Seiten, deren Inhalt in fünf Teile sowie Einleitung und Schluß gegliedert ist. Die Einleitung informiert über Datum, Tagungsort, Thema und Anzahl der bei der Versammlung anwesenden Teilnehmer. 140 Teilnehmer, Delegierte und Be-

obachter aus 70 Ländern der fünf Kontinente eingeschlossen, nahmen an der Versammlung teil (1,1). Im Durchschnitt kamen somit zwei Teilnehmer auf jedes Land und 28 Teilnehmer auf jeden Kontinent.

#### Erster Teil: Der Ruf nach einer Neuen Evangelisierung

Den Anstoß für das Thema der Versammlung, «Die Bibel und die Neue Evangelisierung», gab der Aufruf Johannes Pauls II. «zu einer weltweiten Neuen Evangelisierung, da wir uns auf das dritte Jahrtausend hinbewegen» (2.1). Der Bibel kommt bei dieser Aufgabe eine Schlüsselrolle zu. «Die Versammlung war sich der großen Veränderungen und Neuerungen lebendig bewußt, die sich in der ganzen Welt und in der Kirche... vollziehen» (2,1; vgl. 2,2 a-g). All diese Veränderungen in solchen Bereichen wie der Wissenschaft und Technik, in den Medien und der Computerrevolution, in der Wirtschaft, in der «Wiederentdeckung alter Kulturen und dem Aufbrechen der Länder der sogenannten 'Dritten Welt'», in Fragen zur Rolle der Frau, im Phänomen des Fundamentalismus und in der Politik des neuen Osteuropa sollen eine «völlig neue Weltordnung entstehen lassen, die jenseits unserer Erwartungen liegt» (2.2).

Indem sie «sich inmitten dieses Neuen findet», so fährt das Schlußdokument fort, ist die Kirche, deren vorrangige Aufgabe in der Evangelisierung liegt, «zu einer Neuen Evangelisierung aufgefordert als Antwort auf all das Neue, das sie umgibt». Dieser Ruf nach einer Neuen Evangelisierung wird bis zum Zweiten Vatikanum, das in der Vision Johannes' XXIII. als «das Neue Pfingsten... in der Kirche unserer Tage» beschrieben wird, und zu Evangelii nuntiandi (1975) zurückverfolgt, dem Schreiben, in dem Paul VI. als erster von einem «neuen Zeitalter der Evangelisierung» gesprochen hatte (2.3).

Ogleich die Neue Evangelisierung dermaßen stark betont wird, räumt das Schlußdokument mit Recht ein, daß dieses «Neue» in der Evangelisierung selbst liegt, denn «es besteht ja im Erlösungswerk des Herrn Jesus Christus», in

dem «Gott alle Dinge neu gemacht hat». Weil die christliche Evangelisierung «immer (und von ihrer Natur her) neu» ist, besteht das Neue für uns heute wie für vergangene und zukünftige Generationen darin, «aufs neue die Neuheit der Frohbotschaft», in der Art und Weise, wie sie sich auf unsere eigene Situation anwenden läßt, «zu entdecken».

Im folgenden Abschnitt beschäftigt sich das Schlußdokument mit dem lateinamerikanischen Kontext, in dem die Vollversammlung stattfand. Die Feier der 500 Jahre christlicher Evangelisierung des lateinamerikanischen Kontinents gab Anlaß zu einem Blick auf das gemischte Bild der guten und der schlechten Seiten der Evangelisierung. Das Positive liegt im Glauben und in der Selbstaufopferung von überzeugenden Missionaren, die mit ihrer Art der Verkündigung des Evangeliums glaubhaft Zeugnis der Liebe Jesu Christi gaben. Die Schattenseiten der Evangelisierung bestehen darin, daß einige Christen dieses Zeugnis durch «politische und wirtschaftliche Interessen, ... sowohl durch ihre ungerechte Ausbeutung der Reichtümer dieses Landes, als auch durch ihren Mangel an Respekt für die Menschenrechte jener, die hier schon seit Jahrhunderten lebten», kompromittierten (3.1; 3.2).

Der vierte Abschnitt behandelt das Verhältnis zwischen der Neuen Evangelisierung (4.1) und dem Bibelapostolat (4.2) und hebt die Rolle der Katholischen Bibelföderation bei der Neuen Evangelisierung hervor (4.3). «Die Neue Evangelisierung ist ein Bemühen der ganzen Kirche: von der Spitze bis zu jedem einzelnen Mitglied, auf universaler wie auf lokaler Ebene.» Diese Aufgabe berührt außerdem jeden Aspekt des Lebens der Kirche: «Erstverkündigung, Katechese, Feier der Liturgie, Dienst an der Welt, theologische Reflexion, pastorale Praxis und institutionelle Strukturen» (4.1).

Als ein wichtiger Aspekt der Neuen Evangelisierung ist das Bibelapostolat darum bemüht, dafür zu sorgen, daß «'sich jede kirchliche Verkündigung, wie die christliche Religion selbst, von der Heiligen Schrift nähren und sich an ihr orientieren muß' (DV 21)» (4.2). Das Hauptanliegen der Katholischen Bibelföderation besteht danach darin, «der Bibel ihren angemessenen Platz in diesem Projekt der Weltkirche zu sichern. Auf den verschiedenen Ebenen und in den verschiedenen Regionen muß deutlich werden, wie sich die Bibel am besten verbreiten läßt und was die Föderation tun kann, um solche Bemühungen anzuregen, zu fördern und zu unterstützen» (4.3). Der Weg der Föderation mit ihren Vollversammlungen von Wien (1972) über Malta (1978)



und Bangalore (1984) nach Bogotá (1990) wird als «schrittweise systematische bibelpastorale Antwort auf die Herausforderung der Neuen Evangelisierung» betrachtet (4.3).

## Zweiter Teil: Was wir unter der Neuen Evangelisierung verstehen

Das Verständnis der Neuen Evangelisierung basiert auf einem trinitarischen Rahmen: «Gott ist in unserem Leben, in der Natur und in der Geschichte gegenwärtig (Ps 8,1-10; 19,2-7), da alles in Christus und für Christus geschaffen wurde (Kol 1,15-16). Der Geist Gottes wirkt in der ganzen Menschheit (Weish. 8,1) und führt sie auf verschiedenen Wegen und mit verschiedenen Gaben versehen zu Christus (cf. Joh 14,2).» Dieses Bewußtsein hat zur Folge, daß «wir auf das lebendige Wort hören müssen, das Gott an uns richtet, um es verkündigen zu können (DV 1)» (5.1).

Auf diese Bestätigung folgt die Erkenntnis, daß wir, wie die Jünger auf dem Weg nach Emmaus (Lk 24,13-35) «manchmal die Gegenwart Christi, der mit uns geht, noch nicht bemerken (Lk 24,16)» und daß wir, anders als Paulus, «nicht immer in der Lage sind, in der Geschichte unserer Völker die Gegenwart Christi zu erkennen». Diese Einsicht verlangt nach einer Evangelisierung, die «neu ist in ihrem Eifer, neu in ihren Methoden, neu in ihrem Ausdruck (5.2; 5.3)».

Diese «Neuheit» der Methode und des Ausdrucks erfordert, daß diejenigen, die mit der Evangelisierung betraut sind, sich zunächst selbst «evangelisieren» lassen müssen, d. h. «die Herausforderung und die Krise des Neuen wahrnehmen, ... durch Dunkelheit und die Erfahrung des Nichtwissens gehen... und die Versuchung spüren, anderen Wegen zu folgen». Durch «radikalen Gehorsam» können sie «auf neue und unverdiente Weise das freundliche Antlitz Gottes erfahren, der die Toten zum Leben auferstehen läßt und können erkennen, daß Jesus der Herr ist» (5.4). Diese neue Gotteserfahrung schenkt den Verkündern der Frohbotschaft «neue Augen», um Gottes Wirken in der Vergangenheit zu verstehen, und mit dieser Einsicht können sie «die Zeichen des Reiches Gottes, das im Leben und in der Geschichte unserer Völker im Entstehen begriffen ist», erkennen (5.5). Die auf diese Weise evangelisierten Evangelisierenden öffnen sich so dem Geist Gottes gegenüber, der sie fähig macht, das Wort zu verstehen, das er an sie richtet, und der sie dafür ausrüstet, bis an die Enden der Erde Zeugen zu sein, dem in der Apostelgeschichte beschriebenen Beispiel der ersten Jünger zu folgen und zu evangelisieren wie Petrus (Apg

2,14-36; 3,11-26), Philippus (Apg 8,26-40), Paulus (Apg 17,22-31; Eph 1,9-19; 1 Kor 15,28) und die Gemeinde in Antiochien (Apg 11,19-26). Das wird mit sich bringen, «wie Paulus gegenüber Petrus anzuprangern, was in der Kirche selbst falsch ist (Gal 2,14)». Das alles hat das Ziel, allen Menschen zu ermöglichen, «Leben zu haben und es in Fülle zu haben (Joh 10,10)» in einem System, in dem Gott alles in allem ist (1 Kor 15,28) (5.6).

Aus dieser neuen «Erfahrung Gottes in Jesus Christus» entsteht darüber hinaus ein neuer Mut, der den Verkündiger dazu veranlaßt, offen seine Meinung auszusprechen und mehr Gott als den Menschen zu gehorchen (Apg 4,19-20). Dieser neue Eifer wird zu einer «Kraft und einem Licht werden und hilft uns, Sauerteig in einer neuen Menschheit zu sein (Mt 13,33), Garanten eines neuen Himmels und einer neuen Erde (Jes 65,17)». Er drängt den Jünger, die Frohbotschaft vom Reich Gottes zu verkünden, genauso wie es Jesus auf dem Weg nach Emmaus tat» (5.7).

Die Abschnitte 5.8 bis 5.16 untersuchen paradigmatisch die pädagogische Methode, die Jesus anwandte, um den Emmausjüngern die Frohbotschaft zu verkünden (Lk 24,13-35). Von zentraler Bedeutung für diese Pädagogik ist die Tatsache, daß Jesus den Jüngern in einer für sie scheinbar hoffnungslosen Situation zuhört (5.8); er begleitet sie als Freund und spricht mit ihnen (5.9). Diese Haltung des Zuhörens, des Dialogs wird als der erste Schritt zu einer Neuen Evangelisierung betrachtet. Es ist eine Haltung, aus der heraus Jesus dreißig Jahre bescheiden in seinem Heimatort Nazareth lebte, um «zu lernen, was während der drei Jahre des öffentlichen Lebens zu verkündigen ist» (5.10).

Der zweite Schritt der neuen Pädagogik besteht darin, den Jüngern in einem Prozeß der geleiteten Entdeckung zu helfen, die Ereignisse mit neuen Augen zu sehen. Indem sie noch einmal das durchgehen, was sie bereits wußten, nämlich ihre Schriften, hilft ihnen Jesus dabei, diese bekannten Schriften «im Licht der Auferstehung» neu zu interpretieren und so «die Situation, in der sich die Jünger befinden, zu erhellen» (5.11). Das Weisse an dieser Pädagogik liegt darin, daß «das Neue», das Jesus verkündet, «nicht völlig neu», sondern «ein altes Neues ist, das sich schon in der Geschichte und in den Hoffnungen des Volkes findet». Indem er die Schriften auf diese Weise liest, «bricht Jesus mit der irrigen Sicht der herrschenden Ideologie und bereitet die Jünger darauf vor, die Gegenwart Gottes zu entdecken» (5.12). Des Weiteren hilft Jesus, indem er «das Ereignis des Kreuzes in die umfassendere Perspektive von Gottes Plan» stellt, den

Jüngern zu erkennen, «daß sie nicht verlassen sind» und daß «die Geschichte der Welt weiterhin in den Händen Gottes liegt» (5.13).

Insgesamt gesehen, interpretiert Jesus die Schriften «ausgehend von dem konkreten Problem der Jünger und entdeckt in der Situation neue Kriterien, um auf die Texte zu hören. Mit Hilfe der Schriften erhellt er ihnen ihre Situation und eröffnet einen Horizont der Hoffnung. Gleichzeitig hilft er ihnen, ihre Fehlhaltung wahrzunehmen, und ruft sie zur Umkehr» (5.14).

Das Schlußdokument stellt fest, daß «die Schriften allein jedoch nicht notwendigerweise unsere Augen öffnen, uns nicht von selbst sehend machen. Sie lassen nur unser Herz brennen (Lk 24,32)». Was unsere Augen öffnet, ist der dritte Schritt der Neuen Evangelisierung, nämlich das «konkrete Zeichen des Teilens (Lk 24,31)», das uns die «Gegenwart des auferstandenen Christus erkennen läßt (Lk 24,31)». «Diese Geste des Teilens läßt eine Gemeinschaft entstehen, in der die Christen alles gemeinsam haben (Apg 2,44-45; 4,32-35). Die Eucharistie stellt den «höchsten Ausdruck dieser Gemeinschaft» dar und «enthüllt uns die sakramentale Dimension des Wortes Gottes» (5.17). Durch die Entdeckung der Gegenwart des auferstandenen Christus in dieser Gemeinschaft sind die Jünger «selber auferstanden und wiedergeboren». Sie erkennen in Kreuz und Tod «das Zeichen von Leben und Hoffnung» und «die Wurzel von Freiheit und Mut» (5.16). Kurz gesagt, führt die neue Pädagogik, für die die Geschichte der Emmausjünger paradigmatisch steht, zu einer Erfahrung der wahren «Umwandlung, die die Realität verändert und neue Wege menschlichen Miteinanders eröffnet» (5.17).

## Dritter Teil: Wie wird die Neue Evangelisierung zur Frohbotschaft?

Dieser Teil des Schlußdokuments betont, daß die Neue Evangelisierung nur dann zur Frohbotschaft werden kann, wenn sie sich «der Vielfalt der Kontexte, in denen wir heutzutage leben», als der loci, an denen die Menschen Erlösung erfahren sollen, bewußt sind. Die spezifischen Kontexte, die aufgeführt und kommentiert werden, umfassen den Kontext des kulturellen Pluralismus (6.1), den Kontext der sozialpolitischen und wirtschaftlichen Situation (6.2), den Kontext der ökologischen Gleichgewichtsstörungen (6.3), den Kontext des religiösen Pluralismus (6.4), den Kontext der Menschen, die aus totalitären Systemen ausbrechen (6.5), den Kontext des neuen Erwachens von aus ethnischen, sprachlichen,

wirtschaftlichen, sozialen, sexistischen und politischen Gründen an den Rand gedrängten Bevölkerungsgruppen (6.6), den Kontext der Ökumene und den Kontext der christlichen Gemeinschaften (6.8).

Jeder dieser Kontexte verlangt nach seinem eigenen spezifischen Evangelisierungsansatz. Der Kontext des kulturellen Pluralismus z. B. erfordert den Ansatz der Inkulturation, während der des wirtschaftlichen Ungleichgewichts nach einem «ausgewogenen Blick» verlangt, der dafür sorgt, daß die «Habgier» der Menschen bei der Nutzung der Ressourcen der Erde vor ihren «Bedürfnissen» zurücksteht und daß alle Menschen die Jugend und die Frauen bei Bewahrung der Schöpfung unterstützen, statt sie auszubeuten. Er ruft außerdem zu einer kritischen Neuinterpretation von Gen 1-11 und anderen Bibeltexten (Ijob 38-39; Ps 104; Spr 8,22-31) auf, in denen der Mensch nicht das Zentrum von Gottes Schöpfungsplan ist. Der Kontext des religiösen Pluralismus, in dem Menschen ihr Recht auf die Ausübung ihrer Religion zum Teil mit fundamentalistischen Zügen einklagen, fordert von uns Christen den Übergang von einem apologetischen zu einem dialogischen Zugang bei gleichzeitiger Bewahrung des Rechts, das Evangelium zu verkünden und Tendenzen in Religionen zu kritisieren, die die Menschenrechte und menschliche Werte verletzen. Er führt außerdem zu dem Versuch, eine geeinte Gesellschaft aufzubauen, selbst wenn es unmöglich ist, eine Glaubensgemeinschaft zu erreichen.

#### Vierter Teil: Eine neue Art, die Bibel zu lesen

Im Bewußtsein, daß nicht alle vorherrschenden Arten, die Bibel zu lesen, in gleicher Weise geeignet sind, führt das Schlußdokument neue Möglichkeiten des Zugangs zur Bibel an, die den Bedürfnissen der verschiedenen Kontexte gerecht werden sollen. Bezeichnenderweise empfiehlt das Schlußdokument, mit der jeweiligen Lebenssituation als dem Ort, an dem Gott sein Wort durch die Bibel, die Kirche und die Situation der Menschen spricht, zu beginnen. Auf diese Weise lernen wir, Gott als etwas Konkretes, nicht als etwas abstrakt Philosophisches, zu sehen, gegenwärtig im Leben der Menschen (7.1). Das betende Lesen der Bibel macht uns offen für Gottes Selbstmitteilung in Liebe, die der eigentliche Zweck seiner Kommunikation mit uns ist (7.2). Die Bibellektüre sollte außerdem zur Entdeckung des wahren Inhalts der Bibel befähigen und alle ideologischen oder politischen Interpretationen, die einen Verrat an der Botschaft bedeuten, scheuen (7.3). Um der Gefahr des Fundamentalismus aus dem

Weg zu gehen, sollte die Bibel im Kontext einer gläubigen Gemeinschaft unter Berücksichtigung ihres sozio-historischen Kontextes gelesen werden. Der Fortschritt innerhalb der biblischen Offenbarung, die in Christus gipfelt, sowie die Existenz der vielen verschiedenen literarischen Formen sollten berücksichtigt werden (7.4). Eine derartige neue Lesart der Bibel bringt ein neues Bibelapostolat hervor (7.5).

#### Fünfter Teil: Praktische Empfehlungen

Das Schlußdokument schließt mit praktischen Empfehlungen, die auf die Förderung des notwendigen und erwünschten Bibelapostolats hinzielen und erreichen wollen, «daß man die Bibel nicht nur besitzt und liest, sondern auch glaubt und lebt» (8). Diese Empfehlungen richten sich an die «gesamte Kirche» (8.1.1-2), an die Katholische Bibelföderation (8.2.1-3) und an die Mitglieder der Bibelföderation (8.3.1-6, jeweils mit weiteren Unterpunkten). In diesem Teil werden einerseits einige der bedeutendsten innovativen Aspekte, aber andererseits auch die größten Schwachstellen des Schlußdokuments deutlich. Die Empfehlungen sind sehr umfangreich, klar durchstrukturiert, aber auch ein wenig zu ehrgeizig. Aus praktischen Gründen werde ich im nächsten Teil meines Artikels, der kritischen Beurteilung des Dokumentes, näher auf einige von ihnen eingehen.

#### Kritische Beurteilung des Schlußdokuments

Als die Schlußklärung vor vier Jahren herausgegeben wurde, stellte sie in mehrfacher Hinsicht ein innovatives kirchliches Dokument dar. An dieser Stelle können wir einige ihrer Stärken und Schwächen nur andeuten. Auf der positiven Seite läßt sich verbuchen, daß ihr Inhalt sehr treffend die Überzeugung der Föderation wiedergibt, daß die Bibel jeden Aspekt menschlichen Lebens berühren sollte: den religiösen, den politischen, den ökumenischen, den interreligiösen, den ökologischen, den sozialen Aspekt usw. Diese Überzeugung basiert auf dem festen Glauben an die der Bibel innewohnende Kraft als das Wort Gottes, diese menschlichen Situationen, zu hinterfragen und umzuwandeln. Die Bibel wird als «ein Buch für die Welt» betrachtet, «weil wir weder die Bibel verstehen können ohne die menschliche Realität in ihrer Erlösungsbedürftigkeit, noch die menschliche Realität ohne die Bibel» (6.2). Das hat seinen Grund darin, daß der gleiche Gott, der in der Bibel und in entscheidender Weise durch Christus (Heb 1,1-2) spricht, durch den Gott alle Dinge erschaffen hat und

über den die Schriften Zeugnis ablegen (Joh 5,39), auch im Leben der Menschen und in ihren Kulturen gegenwärtig und aktiv ist. Aufgrund dieser Tatsache muß außerdem hinzugefügt werden, daß wir das Mysterium Jesu selbst, des Wortes, das Fleisch geworden ist, ohne die menschliche Realität in ihrer Erlösungsbedürftigkeit nicht verstehen könnten. Demnach muß nicht nur die Bibel, sondern die gesamte Theologie und Christologie in der menschlichen Realität begründet sein, wenn sie authentisch und angemessen verstanden werden soll.

Ein zweiter lobenswerter Aspekt des Schlußdokuments besteht in der Forderung nach einem neuen Zugang zu oder einer neuen Orientierung bei der Interpretation der Heiligen Schrift. Diese Interpretation soll der Seelsorge in der Kirche zugute kommen, d. h. sie soll dem konkreten Leben der Menschen in ihren verschiedenen sozialen und kulturellen Kontexten und Lebenssituationen dienen. Das ist der Grund dafür, daß «die Inkulturation der Frohbotschaft» als «eine notwendige Voraussetzung für jeden sinnvollen Dienst am Wort» betrachtet wird, denn u. a. hilft sie dabei, «den Reichtum des Evangeliums aufzudecken» (6.1). Die Verwendung der Geschichte von Jesu Begegnung mit den Emmausjüngern stellt ein geeignetes Beispiel für die Art der neuen Bibellektüre, für die das Dokument eintritt, dar.

Als eine Konsequenz aus dem Gesagten ergibt sich die Behauptung, daß die jeweilige Lebenssituation der Menschen die Kriterien für die Interpretation der Heiligen Schrift zur Verfügung stellen sollte. Das bedeutet auch, daß jeder der unter Punkt 6 aufgeführten verschiedenen Kontexte der Völker auf der Welt seine eigenen Kriterien zur Auslegung der Bibel aufstellen sollte. Dieser Ansatz steht im Einklang mit der Methode, die Jesus selbst bei der Verkündigung des Reiches Gottes praktizierte. Seine zahlreichen Gleichnisse z. B. demonstrieren seine Fähigkeit, seine Lehren den jeweiligen Zuhörern anzupassen, indem er auf ihnen geläufige Traditionen und die ihnen eigenen Lebensumstände anspielte. Diese Erkenntnis des Dokumentes bedeutet, daß, so wie die Bibel die Lebenssituationen der Völker bereichert, indem sie Licht auf sie wirft, sie hinterfragt und ihnen Hoffnung auf Veränderung schenkt, auch die Bibel selbst von diesen multikulturellen Kontexten, in denen sie interpretiert wird, eine Bereicherung erfährt. Hierin besteht, wie ich bereits an anderer Stelle ausgeführt habe, eine der reichsten Segnungen, die die Inkulturation für die Verkündigung der Frohbotschaft und für das ganze Leben der Kirche gebracht hat. Ähnliche



## HONGKONG

### Vorbereitung der Vollversammlung

#### Bibelwoche

«Er ist nicht ein Gott von Toten, sondern von Lebenden» (Mk 12,27)

#### Fragebogen

Dieser Fragebogen ist als Kommunikationsmöglichkeit gedacht, um die Vertreter der einzelnen Länder über die gemachten Erfahrungen zu informieren. Am Ende einer Bibelwoche könnte man die TeilnehmerInnen bzw. die Gruppen bitten, ihn auszufüllen und an eine bestimmte Adresse zu schicken.

Liebe Freunde, im Juli 1996 wird in Hongkong die Vollversammlung der Katholischen Bibelföderation zum Thema «Das Wort Gottes als Quelle des Lebens» stattfinden. Wir möchten, daß dieses Treffen ein Ort des Erfahrungsaustausches wird. Die Mitglieder der Föderation sind in besonderer Weise dazu aufgerufen, konkrete Erfahrungen mitzubringen, wie das Wort Gottes für unsere Gemeinschaften und Gruppen in aller Welt zur Quelle des Lebens geworden ist. Aus diesem Grund bitten wir Sie, den folgenden Fragebogen auszufüllen und ihn an die unten angegebene Adresse zu schicken.

#### 1. Diese Antwort stammt

- von einer Einzelperson
- von einer Gruppe

Welche personellen Voraussetzungen bestehen in dieser Gruppe?

#### 2. Ist das Wort Gottes für Sie eine Quelle des Lebens?

#### 3. In welchem Sinn hat das Wort Gottes Leben erzeugt

- in Ihrem persönlichen Leben?
- im Leben der Gemeinschaft (Kirche)?
- in Ihrem sozialen Umfeld (Wohnviertel, Stadt, usw.)?

#### 4. Können Sie von einer konkreten Erfahrung berichten, in der das Wort Gottes eindeutig zur Quelle des Lebens für Sie persönlich oder für Ihre Gruppe wurde?

(Unten sehe man ein Kästchen vor, in dem die einzelnen Mitglieder der Föderation, die zur Verbreitung dieser Bibelwoche beitragen, ihre jeweilige Adresse eintragen; so können ihnen die Antworten zum Fragebogen zugeschickt werden, deren Ergebnisse sie zur Vollversammlung mitbringen.)

#### Einführung

#### Thema

Diese Arbeitshilfen sind zur Vorbereitung der Vollversammlung gedacht, die unter dem folgenden Thema steht: «Das Wort Gottes als Quelle des Lebens». Wir möchten zwei Arbeitsschritte vorschlagen, die sich gegenseitig ergänzen:

- a) die Betrachtung unserer Lebenssituation mit den Augen des Gottes des Lebens, von dem die Hl. Schrift zu uns spricht;
- b) die Besinnung und der Austausch darüber, wie das Wort Gottes uns zur Quelle des Lebens geworden ist. Die hier vorgeschlagene Bibelwoche möchte zum ersten Ziel hinführen, während der Fragebogen das zweite Ziel anstrebt.

Bei der Vorbereitung dieser Bibelwoche haben wir nach Schriftstellen gesucht, in denen Gott als der Gott des Lebens erscheint, als derjenige, der das Leben fördert und begünstigt. Bei den Vorbereitungstreffen wurden viele Texte vorgeschlagen; wir sahen uns jedoch gezwungen, uns für jedes der vier Treffen auf einen einzigen Text zu beschränken. Es folgt eine Liste mit den übrigen Stellenangaben und einigen sehr knappen Hinweisen, falls es in diesem oder jenem Fall angebracht erscheint, andere Stellen zu lesen. Wenn wir auch sehr unterschiedliche Situationen berücksichtigt haben, könnte es selbstverständlich nötig sein, unsere Vorschläge dem Empfinden der Leute vor Ort anzupassen, zum Beispiel in bezug auf Lieder, symbolische Gesten usw.

#### Wegweiser für die Lektüre

Der hier vorgeschlagene Wegweiser folgt im wesentlichen den drei ersten Schritten der lectio divina (lectio, meditatio und oratio), wobei eine kurze Betrachtung unserer eigenen Erfahrung vorausgeht, um uns zum Hören bereitzumachen. Wir möchten zu folgenden Schritten anregen:

a) Einstieg von der eigenen Lebenserfahrung her: Jede gemeinsame Schriftlesung fängt mit einer Einstimmung (einer kurzen Stille, einem Lied, usw.) und der Frage nach einer Lebenssituation an, die in Beziehung zu dem zu meditierenden Text steht. In diesem ersten Schritt geht es darum, die Lebenserfahrung der TeilnehmerInnen zur Sprache zu bringen, die nachher im Licht des Wortes Gottes betrachtet werden soll.

b) Lektüre des Textes: Wir geben einige Richtlinien, um zu einer eingehenden Lektüre zu kommen, bei der das geschichtliche Umfeld, die literarischen Mittel und die Botschaft des Textes berücksichtigt werden. Bei dieser Schriftlesung geht es um die im Text aufleuchtende Gotteserfahrung unserer Vorfahren im Glauben. Die angebotenen Erläuterungen stellen nur eine Orientierungshilfe dar und müssen bei der Erklärung des Textes durch persönliche Erläuterungen ergänzt werden, vor allem wenn diese Arbeitshilfen bei einer Bibelwoche verwendet werden.

c) Rückbesinnung auf das eigene Leben: In diesem dritten Schritt geht es darum, daß es zu einem Dialog zwischen unserem Leben und der im Schrifttext vorgefundenen Gotteserfahrung kommt. Wir lassen unsere eigene Lebenserfahrung von der im Text gefundenen Gotteserfahrung in Frage stellen und beleuchten.

d) Gebet und Feier: Je tiefer wir in diesen Dialog eintreten, umso mehr soll die Meditation zum Gebet und zur Feier werden. Hier geht es um die Begegnung mit dem Gott, der in seinem Wort zu uns gesprochen hat, und um die Begegnung mit den Brüdern und Schwestern, die uns geholfen haben, seine Stimme in der Schrift und in unserem Leben zu vernehmen.



## Wozu sind diese Arbeitshilfen gedacht?

Unsere Arbeitshilfen enthalten vier Wegweiser für die Lektüre und eine abschließende Feier. Sie sind an erster Stelle für eine Bibelwoche konzipiert worden, eignen sich jedoch auch als Wegweiser für Bibelgruppen.

- Wenn sie bei einer *Bibelwoche* verwendet werden, soll man abwechseln zwischen der Arbeit in kleinen Gruppen und Einheiten im Plenum.

- Einstimmung: im Plenum.
- Einstieg von der eigenen Lebenserfahrung her: zur persönlichen Beantwortung und zur Beantwortung in kleinen Gruppen.
- Verkündigung und Erläuterung des Wortes: im Plenum.
- Rückbesinnung auf das eigene Leben: zur persönlichen Beantwortung bzw. zur Beantwortung in kleinen Gruppen; eventuell kann etwas Zeit vorgesehen werden, um im Plenum über die Ergebnisse der Gruppenarbeit zu berichten.

• Gebet: im Plenum, mit Raum für spontane Gebetsäußerungen.

Vorausgehen sollte die Auswahl und Vorbereitung einiger Gruppenleiter, Lektoren, Sänger und jener, die den Text im Plenum kurz erklären.

- Wenn die Arbeitshilfen *in einer Bibelgruppe* verwendet werden, findet der ganze Prozeß in der kleinen Gruppe statt. In diesem Fall ist der Gruppenleiter für die ganze Vorbereitung zuständig...

- Man kann auch *beide Arbeitsweisen kombinieren*: Am ersten Tag ist für alle eine Einführung in das Thema und in die Arbeitsmethode; anschließend gibt es drei Arbeitseinheiten in kleinen Gruppen, die entweder in derselben Woche oder wie beim «Bibelmonat», auch in drei aufeinanderfolgenden Wochen stattfinden können. Die Abschlußfeier sollte mit allen TeilnehmerInnen gemeinsam stattfinden.

## Arbeitshilfen

### Erster Tag

#### Fünf Frauen, die sich für das Leben eingesetzt haben (Ex 1,8-10.15 - 2,10)

Einstimmung: Lied

**1. Lebenserfahrung.** Wir betrachten unser eigenes Leben.

Sind Ihnen Situationen bekannt, in denen das Leben bedroht ist?

**2. Verkündigung des Wortes.** (Ex 1,8-10.15 - 2,10), (Einheitsübersetzung)

«In Ägypten kam ein neuer König an die Macht, der Josef nicht gekannt hatte. Er sagte zu seinem Volk: Seht nur, das Volk der Israeliten ist größer und stärker als wir. Gebt acht! Wir müssen überlegen, was wir gegen sie tun können, damit sie sich nicht weiter vermehren. Wenn ein Krieg ausbricht, könnten sie sich unseren Feinden anschließen, gegen uns kämpfen und sich des Landes bemächtigen. Zu den hebräischen Hebammen - die eine hieß Schifra, die andere Pua - sagte der König von Ägypten: Wenn ihr den Hebräerinnen Geburtshilfe leistet, dann achtet auf das Geschlecht! Ist es ein Knabe, so laßt ihn sterben! Ist es ein Mädchen, dann kann es am Leben bleiben. Die Hebammen aber fürchteten Gott und taten nicht, was ihnen der König von Ägypten gesagt hatte, sondern ließen die Kinder am Leben. Da rief der König von Ägypten die Hebammen zu sich und sagte: Warum tut ihr das und laßt die Kinder am Leben? Die Hebammen antworteten dem Pharao: Bei den hebräischen Frauen ist es nicht wie bei den Ägypterinnen, sondern wie bei den Tieren: Wenn die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie schon geboren. Gott verhalf den Hebammen zu Glück; das Volk aber vermehrte sich weiter und wurde sehr stark. Weil die Hebammen Gott

fürchteten, schenkte er ihnen Kindersegen. Daher gab der Pharao seinem ganzen Volk den Befehl: Alle Knaben, die den Hebräern geboren werden, werft in den Nil! Die Mädchen dürft ihr alle am Leben lassen.

Ein Mann aus einer levitischen Familie ging hin und nahm eine Frau aus dem gleichen Stamm. Sie wurde schwanger und gebar einen Sohn. Weil sie sah, daß es ein schönes Kind war, verbarg sie es drei Monate lang. Als sie es nicht mehr verborgen halten konnte, nahm sie ein Binsenkästchen, dichtete es mit Pech und Teer ab, legte den Knaben hinein und setzte ihn am Nilufer im Schilf aus. Seine Schwester blieb in der Nähe stehen, um zu sehen, was mit ihm geschehen würde. Die Tochter des Pharao kam herab, um im Nil zu baden. Ihre Dienerinnen gingen unterdessen am Nilufer auf und ab. Auf einmal sah sie im Schilf das Kästchen und ließ es durch ihre Magd holen. Als sie es öffnete und hineinsah, lag ein weinendes Kind darin. Sie bekam Mitleid mit ihm, und sie sagte: Das ist ein Hebräerkind. Da sagte seine Schwester zur Tochter des Pharao: Soll ich zu den Hebräerinnen gehen und dir eine Amme rufen, damit sie dir das Kind stillt? Die Tochter des Pharao antwortete ihr: Ja, geh! Das Mädchen ging und rief die Mutter des Knaben herbei. Die Tochter des Pharao sagte zu ihr: Nimm das Kind mit, und still es mir! Ich werde dich dafür entlohnen. Die Frau nahm das Kind zu sich und stillte es. Als der Knabe größer geworden war, brachte sie ihn der Tochter des Pharao. Diese nahm ihn als Sohn an, nannte ihn Mose und sagte: Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.»

## Zum besseren Verständnis des Textes:

Der Exodus ist für das Alte Testament, was die Auferstehung Christi für das Neue Testament ist: Es ist der große rettende Eingriff Gottes, die große Befreiung durch den nahen und lebendigen Gott; die Befreiung eines Volkes, das sich verklavt und eines Lebens in Freiheit beraubt sieht.

In der Geschichte, die wir eben gehört haben, geht es um die Auseinandersetzung zwischen zwei Mächten. Auf der einen Seite steht der Pharao, der für die unmenschliche Gewalt der Unterdrücker steht und dem alle Mittel recht sind, um seine Herrschaft zu behaupten, auch wenn er dafür die Zukunft zerstören muß (d.h. alle Kinder Israels; siehe auch Mt 2,13-23). Auf der anderen Seite steht der Gott Israels, der auf den Menschen zugeht und in die Geschichte eintritt als Anruf und Verheißung eines Lebensentwurfs (Gen 12,1-3); er ist ein Gott, der Verheißungen gibt und diese auch einlöst, weil er Herr der Geschichte ist. Aber die Macht ist ungleich verteilt: Der Herrschermacht des Pharao und seiner Absicht, das Leben von Geburt an zu zerstören, steht die scheinbare Schwäche Gottes und seines Volkes gegenüber. Diese Wirklichkeit erleben auch wir manchmal: Das Böse scheint mächtiger zu sein als das Gute und droht es zu verschlingen.

Jedoch der Herr hat sich verpflichtet, seinem Volk beizustehen. Und er hat seine eigenen, manchmal überraschenden Wege. Jetzt überläßt er alles den Händen von fünf Frauen, damit seine Macht sich in der Schwäche erweist:

- Die beiden Hebammen Schifra (d.h. Schönheit) und Pua (d.h. junges Mädchen): Ihre Weigerung, dem Pharao zu gehorchen, entspringt ihrer «Gottesfurcht» (Ex 1,21). Außerdem verstehen sie es, ihm geschickt mit rationalen Argumenten entgegenzutreten. Ihr Handeln illustriert Spr 14,27: «Die Gottesfurcht ist ein Lebensquell, um den Schlingen des Todes zu entgehen».

- Die Mutter des Mose, die sich entschließt, das Kind, das sie nicht länger verborgen halten kann, der Vorsehung Gottes anheimzugeben. Und Gott geht darauf ein: Nun wird sie sogar dafür bezahlt, ihren eigenen Sohn zu stillen!

- Die Schwester des Mose, die Wache hält und es versteht, das richtige Wort zu wählen: «Soll ich dir eine Amme rufen, damit sie dir das Kind stillt?» (Ex 2,7).

- Die Tochter des Pharao, die sich aus Mitleid (Ex 2,6) entschließt, ein Menschenleben dem Tod zu entreißen und so, ohne es zu wissen, zur Mitarbeiterin mit den Absichten Gottes wird.



So geht das Leben mitten in den Schwierigkeiten und entgegen allem Anschein dennoch weiter, weil der Herr es schützt. Das geschieht auch heute noch: Der Gott des Lebens läßt die Zukunft der neuen Menschheit, unsere Zukunft, weitergehen. Zwischen dem Unvermögen und der Verrücktheit der Menschen und der stillen Macht des Herrn gehen wir unseren Weg. Wie die fünf Frauen, von denen die Rede war, finden auch wir uns häufig in den Reihen der Schwachen, aber wir wissen, daß Gott sich der Schwachheit bedient, um seine Pläne zu verwirklichen.

**3. Besinnung:** Das Wort Gottes als Licht für unser Leben.

- Sind Ihnen Situationen bekannt, in denen ein Mensch sich geweigert hat, einen Anschlag auf das Leben zu verüben?
- Sind wir fähig, das Wirken Gottes und sein Eintreten für das Leben in Situationen wahrzunehmen, in denen scheinbar der Tod die Übermacht hat?

**4. Gebet**

**Zweiter Tag**

**Der Gott des Lebens hat Mitgefühl mit allen Völkern (Jona 4,1-11)**

Einstimmung: Lied

**1. Lebenserfahrung.** Wir betrachten unser eigenes Leben:

Es heißt: «Wer Schaden anrichtet, muß es büßen».

Sind Ihnen konkrete Situationen bekannt, in denen jemand sich nach diesem Prinzip verhalten hat?

**2. Verkündigung des Wortes.** (Jona 4,1-11)

«Das mißfiel Jona ganz und gar, und er wurde zornig. Er betete zum Herrn und sagte: «Ach Herr, habe ich es nicht schon gesagt, als ich noch daheim war? Eben darum wollte ich ja nach Tarschisch fliehen; denn ich wußte, daß du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langmütig und reich an Huld und daß deine Drohungen dich reuen. Darum nimm mir jetzt lieber das Leben, Herr! Denn es ist für mich besser zu sterben als zu leben. Da erwiderte der Herr: Ist es recht von dir, zornig zu werden?»

Da verließ Jona die Stadt und setzte sich östlich vor der Stadt nieder. Er machte sich dort ein Laubdach und setzte sich in seinen Schatten, um abzuwarten, was mit der Stadt geschah. Da ließ Gott, der Herr, einen Rizinusstrauch über Jona emporwachsen, der seinem Kopf Schatten geben und seinen Ärger vertreiben sollte. Jona freute sich sehr über den Rizinusstrauch. Als aber am nächsten Tag die Morgenröte heraufzog, schickte Gott einen Wurm, der den Rizinusstrauch annagte, so daß er verdorrte. Und als die Sonne aufging, schickte Gott einen heißen Ostwind. Die Sonne stach Jona auf den Kopf, so daß er fast ohnmächtig wurde. Da wünschte er sich den Tod und sagte: Es ist besser für mich zu sterben als zu leben. Gott aber fragte Jona: Ist es recht von dir, wegen des Rizinusstrauches zornig zu sein? Er antwortete: Ja, es ist recht, daß ich zornig bin und mir den Tod wünsche. Darauf sagte der Herr: Dir ist es leid um den Rizinusstrauch, für den du nicht gearbeitet hast und den du nicht großgezogen hast. Über Nacht war er da, über Nacht ist er eingegangen. Mir aber sollte es nicht leid sein um Ninive, die große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen leben, die nicht einmal rechts und links unterscheiden können - und außerdem so viel Vieh?

**Zum besseren Verständnis des Textes:**

(Vor der Lesung:)

Heute lesen wir den Schlußteil des Buches Jona. Die Geschichte, die in diesem Buch erzählt wird, ist sehr bekannt. Der Herr schickt Jona nach Ninive, um in seinem Namen zu den Einwohnern der Stadt zu spre-

chen. Jona will in die entgegengesetzte Richtung fliehen, aber Gott läßt einen heftigen Sturm losbrechen, und die Schiffsleute werfen Jona ins Meer. Nun wird Jona von einem großen Fisch verschlungen; im Bauch des Fisches ruft er jedoch zu Gott und wird schließlich von ihm gerettet. Danach geht Jona nach Ninive, zieht durch die ganze Stadt und ruft überall zur Umkehr auf. Alle hören auf seine Predigt und bekehren sich unter großen Reuebezeugungen. Als Gott ihre Umkehr sieht, vergibt er ihnen. Im letzten Kapitel wird über Jonas Reaktion auf das Erbarmen Gottes berichtet. Hören Sie nun, wie es da heißt:

(Nach der Lesung:)

Das Buch Jona ist kein historischer Bericht, sondern ein Gleichnis, in dem ein Beispiel erzählt wird, um die Zuhörer zum Nachdenken anzuregen. Dieses Gleichnis will auf der einen Seite das Erbarmen Gottes mit allen Völkern herausstellen, und auf der anderen Seite das klägliche, schäbige Verhalten Jonas. Wie die Gleichnisse des «gütigen Vaters mit seinen beiden Söhnen» (Lk 15,11-32) bzw. des «gütigen Gutsbesitzers mit den Arbeitern seines Weinbergs» (Mt 20,1-16) im Evangelium will auch das Gleichnis des Jona Menschen ansprechen, die nicht verstehen können, wie Gott alle Menschen lieben und allen verzeihen kann. In der nachexilischen Zeit dachten einige Juden, daß Gott genauso intolerant und selbstgerecht sei wie sie selbst, und außerdem glaubten sie, sie seien die einzigen guten Menschen.

Jona ist verärgert, weil Gott seine Ankündigung, die Einwohner Ninives zu bestrafen, nicht erfüllt hat. In allem, was er tut, zeigt er sich intolerant und launenhaft. Der Sinn der Umkehr entgeht ihm; es erscheint ihm sogar als etwas Schlechtes, daß Gott «ein gnädiger und barmherziger Gott ist, langmütig und reich an Huld».

Jonas Gottesbild ist das eines Gottes des Todes. Weil Gott sich geweigert hat, die Einwohner von Ninive zu strafen, indem er Menschen und Tiere tötet, fordert Jona ihn auf, ihm das Leben zu nehmen: «Darum nimm mir jetzt lieber das Leben, Herr! Denn es ist für mich besser zu sterben als zu leben» (Jona 4,3), und später wiederholt er noch einmal: «Es ist besser für mich zu sterben als zu leben» (Jona 4,8).

Der Herr möchte ihn zur Besinnung bringen. Er läßt einen Rizinusstrauch wachsen, der Jona Schatten spenden soll, und läßt ihn anschließend verdorren. Nun ist der launenhafte Jona wieder verärgert wegen des Rizinusstrauches. Das benützt der Herr, um ihm klar zu machen, daß er gnädig und barmherzig zu allen ist, weil alle Völker ihm sehr wichtig sind. Er ist der Gott des Lebens, der vergibt und zu warten versteht.

Hat Jona die Lektion begriffen? Darüber wird im Buch nichts berichtet, weil die Lektion in Wirklichkeit nicht Jona sondern alle intoleranten Menschen meint, die die Welt in gute und böse Menschen einteilen: in solche, die Strafe und andere, die eine Belohnung verdienen ... und so ist Gott nicht.

**3. Besinnung** - Das Wort Gottes als Licht für unser Leben:

- Wie ist der Gott, an den wir glauben: Ist er ein strenger Richter oder ein barmherziger Gott?
- Was haben wir aus der Geschichte des Jona für unser Leben gelernt?

**4. Gebet**

**Dritter Tag**

**Der Glaube an Jesus spendet Leben, wo Tod herrscht (Mk 5,21-43)**

Einstimmung: Lied

**1. Lebenserfahrung:** Wir betrachten unser eigenes Leben.

Haben Sie unmittelbare Erfahrungen mit Krankheit oder Tod gemacht? Wie haben Sie darauf reagiert?



## 2. Verkündigung des Wortes (Mk 5,21-43)

Jesus fuhr im Boot wieder ans andere Ufer hinüber, und eine große Menschenmenge versammelte sich um ihn. Während er noch am See war, kam ein Synagogenvorsteher namens Jairo zu ihm. Als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen und flehte ihn um Hilfe an; er sagte: Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie wieder gesund wird und am Leben bleibt. Da ging Jesus mit ihm.

Viele Menschen folgten ihm und drängten sich um ihn. Darunter war eine Frau, die schon zwölf Jahre an Blutungen litt. Sie war von vielen Ärzten behandelt worden und hatte dabei sehr zu leiden; ihr ganzes Vermögen hatte sie ausgegeben, aber es hatte ihr nichts genutzt, sondern ihr Zustand war immer schlimmer geworden. Sie hatte von Jesus gehört. Nun drängte sie sich in der Menge von hinten an ihn heran und berührte sein Gewand. Denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt. Sofort hörte die Blutung auf, und sie spürte deutlich, daß sie von ihrem Leiden geheilt war. Im selben Augenblick fühlte Jesus, daß eine Kraft von ihm ausströmte, und er wandte sich im Gedränge um und fragte: Wer hat mein Gewand berührt? Seine Jünger sagten zu ihm: Du siehst doch, wie sich die Leute um dich drängen, und da fragst du: Wer hat mich berührt? Er blickte umher, um zu sehen, wer es getan hatte. Da kam die Frau, zitternd vor Furcht, weil sie wußte, was mit ihr geschehen war; sie fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er aber sagte zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein.

Während Jesus noch redete, kamen Leute, die zum Haus des Synagogenvorstehers gehörten, und sagten (zu Jairo): Deine Tochter ist gestorben. Warum bemühst du den Meister noch länger? Jesus, der diese Worte gehört hatte, sagte zu dem Synagogenvorsteher: Sei ohne Furcht; glaube nur! Und er ließ keinen mitkommen außer Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus. Sie gingen zum Haus des Synagogenvorstehers. Als Jesus den Lärm bemerkte und hörte, wie die Leute laut weinten und jammerten, trat er ein und sagte zu ihnen: Warum schreit und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur. Da lachten sie ihn aus. Er aber schickte alle hinaus und nahm außer seinen Begleitern nur die Eltern mit in den Raum, in dem das Kind lag. Er faßte das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talita kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf! Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. Es war zwölf Jahre alt. Die Leute gerieten außer sich vor Entsetzen. Doch er schärfte ihnen ein, niemand dürfe etwas davon erfahren; dann sagte er, man solle dem Mädchen etwas zu essen geben.

### Zum besseren Verständnis des Textes:

An dieser Stelle stellt das Markusevangelium Jesus als die Quelle des Lebens dar, denn er ist nicht nur fähig, Krankheit zu heilen, sondern sogar Tote zum Leben zu erwecken. Um das zu entdecken, wollen wir eingehend betrachten, in welcher Situation die Personen, die in der Geschichte vorkommen, sich vor bzw. nach ihrer Begegnung mit Jesus befanden.

Vor seiner Begegnung mit Jesus ist Jairo ein frommer Mann in einer hohen gesellschaftlichen Stellung, denn er ist Synagogenvorsteher; und zweifellos ist er traurig, und gibt es in seiner Familie Tränen. Sein Haus ist voller Leute, die weinen und klagen. Seine zwölfjährige Tochter, die vor Leben und Kraft strotzen sollte, liegt im Sterben. Darum entschließt er sich, Jesus aufzusuchen. Als sich die beiden zum Haus des Jairo aufmachen, erscheint eine weitere Person auf der Bühne: eine Frau, die in ihrem tiefsten Wesen krank ist: «Blut ist Lebenskraft» (Dtn 12,23). Nach dem Gesetz (Lev 15,25) macht diese Situation sie unrein, und man darf sie nicht einmal berühren. Weder Geld noch ärztliche Kunst haben sie von ihrem Übel heilen können. Es treten noch viele weitere Personen auf, auch einige Jünger Jesu, die auf Schritt und Tritt Zeichen zu sehen bekommen, die bezeugen, daß in Jesus das Leben ist. Ohne Jesus gibt es nur Trauer, Ausgrenzung und Tod.

Die Begegnung mit Jesus: Sowohl Jairo als auch die kranke Frau nähern sich Jesus voller Glauben, weil sie wissen, daß er Macht hat, Leben zu geben und zu heilen. Jairo zeigt seinen Glauben an Jesus, indem er sich vor ihm niederwirft und ihn bittet, seine Tochter zu heilen; die Frau berührt allerdings nur verstohlen «sein Gewand», jedoch mit derselben Gewißheit, daß sie Heilung finden wird. Beide nähern sich Jesus voller Glauben. Es gibt aber auch Leute, die ihn verspotten, wie die Trauergesellschaft des Mädchens.

Nach der Begegnung mit Jesus: Die Begegnung mit ihm ändert alles. Die unreine Frau (Lev 15,19) berührt ihn, und «sofort hörte die Blutung auf». Als Jesus am Haus ankommt und die Hand des toten Mädchens ergreift (Num 5,2), steht es «sofort auf». Die Frau und das Mädchen sind dank Jesu Auftreten wieder gesund. Die Totenklage und die Beunruhigung wegen der unheilbaren Krankheit sind verschwunden. Jesus wurde für beide zur Quelle des Lebens und der Gesundheit, und so auch zur Quelle der Freude und des Friedens.

Wir wissen, daß Jesus, der von den Toten auferweckt wurde, die Quelle des Lebens ist und daß er Vollmacht über den Tod hat. Genauso wissen wir, daß der Tod zurückweicht und sich ein Weg ins Leben auftut, wenn wir uns ihm im Glauben nähern.

### 3. Besinnung: Das Wort Gottes als Licht für unser Leben.

In welchen konkreten Situationen hat jeder einzelne von uns Jesus als Lebensquelle erlebt? Wie nähern wir uns ihm?

### 4. Gebet

#### Vierter Tag

#### Vier Pferde reiten durch die Geschichte (Offb 6,1-8)

Einstimmung: Lied

#### 1. Lebenserfahrung: Wir betrachten unser Leben.

Welche Kräfte bedrohen das Leben in unserer heutigen Welt?

Glauben Sie, daß diese lebensfeindlichen Kräfte stärker sind als die Kräfte, die das Leben fördern?

#### 2. Verkündigung des Wortes (Offb 6,1-8)

«Dann sah ich: das Lamm öffnete das erste der sieben Siegel; und ich hörte das erste der vier Lebewesen wie mit Donnerstimme rufen: Komm! Da sah ich ein weißes Pferd; und der, der auf ihm saß, hatte einen Bogen. Ein Kranz wurde ihm gegeben, und als Sieger zog er aus, um zu siegen.

Als das Lamm das zweite Siegel öffnete, hörte ich das zweite Lebewesen rufen: Komm! Da erschien ein anderes Pferd; das war feuerrot. Und der, der auf ihm saß, wurde ermächtigt, der Erde den Frieden zu nehmen, damit die Menschen sich gegenseitig abschlachteten. Und es wurde ihm ein großes Schwert gegeben.

Als das Lamm das dritte Siegel öffnete, hörte ich das dritte Lebewesen rufen: Komm! Da sah ich ein schwarzes Pferd; und der, der auf ihm saß, hielt in der Hand eine Waage. Inmitten der vier Lebewesen hörte ich etwas wie eine Stimme sagen: Ein Maß Weizen für einen Denar und drei Maß Gerste für einen Denar. Aber dem Öl und dem Wein füge keinen Schaden zu!

Als das Lamm das vierte Siegel öffnete, hörte ich die Stimme des vierten Lebewesens rufen: Komm! Da sah ich ein fahles Pferd; und der, der auf ihm saß, heißt «der Tod»; und die Unterwelt zog hinter ihm her. Und ihnen wurde die Macht gegeben über ein Viertel der Erde, Macht, zu töten durch Schwert, Hunger und Tod und durch die Tiere der Erde.»



## Zum besseren Verständnis des Textes:

Die Offenbarung des Johannes erscheint auf den ersten Blick als ein rätselhaftes, geheimnisvolles Buch voll schwer zu deutender Symbolik. Dennoch wurde sie nicht geschrieben, um Angst zu machen, sondern um zu trösten und den ersten Christengemeinden, die manchmal unter Verfolgung zu leiden hatten, Hoffnung zu spenden. Ihre wichtigste Botschaft lautet: Den Endsieg tragen nicht die lebensbedrohenden Kräfte, sondern Christus, der Auferstandene davon.

Die Menschheitsgeschichte wird in der Offenbarung als ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch dargestellt (Offb 5). Den tieferen Sinn dieses Buches kennt nur Christus, und er allein kann ihn offenbaren. Wenn die vier ersten Siegel zerbrochen werden, werden nacheinander unter der symbolischen Gestalt von Pferden die Kräfte in Szene gesetzt, die sich in der Menschheitsgeschichte gegenüberstehen. Dabei handelt es sich in dem meisten Fällen um lebensfeindliche Kräfte. Diese werden dargestellt durch

- das rote Pferd, das die Farbe des Blutes hat. Der Reiter, der es besteigt, hat zur Aufgabe, *«der Erde den Frieden zu nehmen, damit die Menschen sich gegenseitig abschlachten»*. Dies steht für den Krieg, für Gewalt, Zerstörung...
- das schwarze Pferd, das für die soziale Ungerechtigkeit steht. Sein Reiter hat eine falsche, betrügerische Waage in der Hand, die nicht mehr für Gerechtigkeit steht, sondern aus reiner Willkür maßlos übertriebene Preise für die Grundnahrungsmittel verlangt. Seine Opfer sind, wie immer, die Ärmsten.
- das fahle Pferd. Dies ist der Tod, der radikale Feind des Lebens, der sich auf vielerlei Weise durchsetzt: durch Kriege, Hungersnot, Krankheit...
- Der Endsieg gehört aber nicht diesen dreien, sondern dem, der auf dem weißen Pferd sitzt. Dieser Reiter ist Christus, der Auferstandene, der Bogenschütze des Lebens, gekrönt mit dem Siegeskranz, weil er *«ausgezogen ist»*, um in diesem Kampf gegen die lebensfeindlichen Mächte *«zu siegen»* (Offb 19,11-16).

Mit dieser plastischen Darstellung möchte der Autor der Offenbarung des Johannes auch an uns eine Botschaft der Hoffnung weitergeben. Er hilft uns, Situationen zu deuten, in denen sehr starke, das Leben bedrohende Kräfte am Werk sind; er sagt uns, daß diese Kräfte nicht das letzte Wort haben, daß sie nur vorübergehend ihre Macht entfalten und daß der Endsieg immer dem Auferstandenen gehört.

### 3. Besinnung: Das Wort Gottes als Licht für unser Leben.

- Setzen die Pferde der Offenbarung des Johannes auch heute ihren Weg durch die Geschichte fort? Welche Kräfte sind lebensbedrohlich? Welche sind lebensfördernd?
- Ist der Kampf für das Leben Ihr *«Steckenpferd»*? Auf wen setzen Sie ihr Vertrauen?

## 4. Gebet

### Feier des Lebens

#### 1. Vorbereitung

An der Vorderwand des Saales wird in großen Buchstaben der Spruch angebracht: *«ICH BIN DIE AUFERSTEHUNG UND DAS LEBEN»*. Von Anfang an soll eine festliche Atmosphäre herrschen. Die Bibel, die Osterkerze und ein großer Blumenstrauß sollen im Mittelpunkt stehen. Die Feier schließt mit einem Lied, das auch von Körperbewegungen begleitet sein kann, und jedem Teilnehmer wird eine Blume geschenkt. Die Begegnung wird mit einer festlichen Agape fortgesetzt. Ferner müssen vier Tafeln oder

Nischen vorbereitet werden, die symbolisch darstellen, was wir feiern wollen; diese werden in den vier Ecken des Raumes aufgestellt. Unter jeder Tafel stellen wir eine Kerze auf.

#### Erste Tafel (Ex 1,15-2,10):

Auf einer Seite der Tafel steht der Satz: *«Sie setzen ihre Intelligenz, ihre Phantasie und ihre Raffinesse für den SCHUTZ DES LEBENS ein»*; auf der gegenüberliegenden Seite werden Fotos von Frauen aus allen fünf Kontinenten aufgeklebt, die gerade mit Aktivitäten beschäftigt sind, die dem Leben dienen. Unter der Tafel stehen eine Vase mit Rohrkolben und ein großer Weidenkorb.

#### Zweite Tafel (Offb 6,1-8):

Die Tafel ist in drei Teile aufgeteilt, die rot bzw. schwarz und fahlgelb sind. In der Mitte befindet sich ein großer weißer Kreis. Auf den farbigen Teilen hängen Bilder, die symbolisch auf den Text bzw. auf die heutige Situation hinweisen (rot: Krieg; schwarz: Hunger; gelb: Drogen, Aids usw.). Im weißen Kreis in der Mitte der Tafel befindet sich ein Siegeskranz mit dem Satz: *«Das Leben besiegt den Tod in all seinen Formen»*.

#### Dritte Tafel (Mk 5,21-43):

Auf der Tafel steht der Satz: *«Sei ohne Furcht; glaube nur!»*. Unter der Tafel befindet sich ein Symbol für die Auferstehung: ein blühender Zweig, ein grünender Sproß, usw.

#### Vierte Tafel (Jona 4):

Oben auf der Tafel steht in großen Buchstaben: *«Gott tritt für das Leben aller Völker ein»*, darunter viel kleiner und mit halb verwischten Buchstaben: *«Kein Heil für die Fremden!»*. Der unterste Teil der Tafel ist mit den Gesichtern vieler Menschen aus allen Völkern ausgefüllt.

## 2. Verlauf der Feier

- Hinführung:

In diesen Tagen haben wir das Wort Gottes verkostet, und es hat uns Leben vermittelt. Wir haben gehört, wir haben nachgedacht, wir haben gebetet, wir haben das Eintreten Gottes für das Leben besungen. Heute halten wir auf den verschiedenen Tafeln in diesem Raum das Wort Gottes fest, das uns in dieser Woche genährt hat. Vor diesen Nischen wollen wir heute auch auf das Wort von Menschen hören, die sich wie Jesus für das Leben entschieden haben.

### Lied

Vor der ersten Tafel (Ex 1,15 - 2,10):

In unserer heutigen Welt stehen viele Frauen für den Schutz des Lebens auf. Es sind Frauen von Format, mit konkreten Wunschvorstellungen, mit Anmut und Witz, die sich für das Ideal der Geschwisterlichkeit haben begeistern lassen. Eine von ihnen ist Maria Miguel aus einer Basisgemeinde von São Paulo. Hören Sie jetzt ihre Worte:

«Ich bin eine Frau,  
eines Tages bin ich auf den Friedhof meines Dorfes gegangen und habe gesehen.  
Da gab es Leben, das hinausgeschrien werden mußte:  
Ich bin Mutter ... ich gebe Leben.



Ich bin Braut, bin Gefährtin.  
Ich bin Mutter, bin Volk.  
Ich bin Liebe ... Verkündigung.  
Mein Name ist Befreiung.  
Ich bin Friede, bin Hoffnung.  
Ich bin Gleichberechtigung.  
Mein Name ist *GESCHWISTERLICHKEIT*.

Ich bin kaum noch Maria Miguel!»  
Ich erlaube mir, zu ergänzen: «Schweige nie mehr, du Freundin, du Schwester. Schweige nicht gegenüber all den vielen, die dir auf deinem Weg begegnen: auf den Plätzen und in den Straßen, auf den Feldern und in den Slums, im Zug und im Omnibus, in der Gewerkschaft und in der Fabrik, in der Gemeinde. Sag ihnen immer wieder deinen Namen *GESCHWISTERLICHKEIT*; sag ihnen durch deine Gegenwart, durch deine Arbeit, daß du die Schwester aller bist.»

- Die erste Kerze wird angezündet. Kurze Stille.
- Gesang: eine Strophe des Eingangliedes.
- Vor der zweiten Tafel (Offb 6,1-8)

Das Rot des vergossenen Blutes.  
Männer und Frauen auf der Flucht; Männer und Frauen, die sich gegenseitig umbringen.  
Indien. Flüsse des Todes.  
Trauer auf Gesichtern in ganz verschiedener Aufmachung, die Augen voller Groll.  
Hindus und Muslime sind zerstritten und gespalten wegen ihres Landes.  
Roter Schleier des gewaltsamen Todes, der sich auf Ruanda legt.  
Familien und Freundschaften werden zerstört, sind aus den Fugen geraten.  
Völker werden durch Haß dezimiert,  
geschürt im Kampf um die Macht,  
durch Ungerechtigkeit und Ausbeutung,  
durch die Machtinteressen der anderen.  
Rot, das Rot des Blutes.

Schwarz ist der Tod  
derer, die verhungern.  
Entstellte Kindergesichter.  
Mütter, die keine Milch und keine Kraft mehr haben,  
ihre toten Kinder auf dem Schoß.  
Männer, die mit der Schande leben,  
ihre Hände nicht gebrauchen zu dürfen.  
Ohnmacht angesichts der ausgetrockneten Erde.  
Menschen, die begierig nach den Mehlspenden greifen,  
das beschämende Almosen einer Welt,  
die nicht fähig ist, «Schluß damit!» zu sagen.  
Schwarz, das Schwarz des Hungers und des Todes.

Das fahle Gelb von kranken, ausgezehnten Gesichtern..  
Das Gespenst Aids, das umhergeht.

Männer und Frauen auf ihrem Sterbebett,  
im Stich gelassen von Freunden und Angehörigen,  
ohne Rückhalt in einer Gesellschaft,  
die sie versteckt, um ihre Ruhe zu haben.  
Gelb ist die Angst vor dem Tod.  
Feindliche Naturgewalten zeigen sich:  
Erdbeben verwüsten ohne Vorwarnung  
die Erde Japans und Kolumbiens.  
Ohne Haus, ohne Familie, entwurzelt  
müssen Menschen von Null wieder zu leben anfangen.  
Gelb, das Gelb der Angst und des Todes.

*WEISS* hingegen,  
weiß ist die Friedensfahne,  
die ein Retter schwenkt.  
Weiß ist das geteilte Brot,  
das die Welt zur einen Familie macht.  
Weiß sind die leinenen Tücher der Auferstehung.  
Weiß, die helle Farbe der Hoffnung  
auf einen Gott, der in unsere Geschichte eingreift,  
der aus der Nähe und still unsere unsicheren, zaghaften Schritte auf dem Weg zu einer neuen, frohen  
Menschheit begleitet.

(Tamara Murillo)

- Die zweite Kerze wird angezündet. Kurze Stille.
- Gesang: Eine Strophe des Eingangliedes
- Vor der dritten Tafel (Mk 5,21-43)

Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin in einem Krankenhaus berichtet: «Wenn man mit dem Leid aus der Nähe in Berührung gekommen ist, sieht man das Leben nicht mehr so wie vorher. Das habe ich im Krankenhaus feststellen können. Bereits in den ersten Tagen spürte ich, daß da eine neue Lebenserfahrung auf mich zukam. Menschen in ihrem Leid begleiten ist ein Weg, auf dem beide mehr Mensch werden, ein Weg zum *LEBEN*. Ein Weg zum *LEBEN*, ja, weil mitten im Leid eine Flut von lebenswichtigen Fragen hereinbricht und eine Welle mehr oder weniger verborgener Solidarität und schmerzlicher, aber lebensspendender Ergebung entsteht. Dort konnte ich in manchen Augenblicken Leben in seiner Tiefe erfahren, den stillen Vorübergang Gottes. Jedesmal, wenn ich ein Zimmer betrat, tat sich mir ein ganz persönliches, unverwechselbares Geheimnis auf. Im Geiste streifte ich meine Sandalen ab, um mich diesem Menschen zu nähern, um an die Schwelle seines Lebens zu treten und mit großer Ehrfurcht zu warten, bis eine Begegnung möglich würde, so wie mir dieser Mann oder diese Frau begegnen konnte und wollte. So erlebte ich von Tag zu Tag, was da jeweils auf mich zukam: einen Menschen, der mit einer Behinderung zurückgeblieben war, im Prozeß der Anpassung an sein neues Leben zu begleiten, in dem er eine radikale Abhängigkeit von anderen Menschen auf sich nehmen mußte; einem zweijährigen Kind zu helfen, sich die Reflexe eines zwei Monate alten Babys anzueignen, weil es bereits von Geburt an im Krankenhaus war und noch nicht einmal gelernt hatte, sich in den Armen eines Menschen geborgen zu wissen; schweigend am Bett einer alten Frau auszuharren, die sich in die schmerzliche Stille hinein fragte, ob ihre nächste



Operation wohl die letzte sein würde, ob sie ihr wohl den Tod bringen würde; einer ledigen Mutter zuzuhören, die am Bett ihres neugeborenen Sohnes, der neben uns am Ersticken ist, erzählt, wie hart sie dafür gekämpft hat, ihn behalten zu dürfen... Es waren dies Augenblicke intensiver Gegenwart, in denen ich mich dazu aufgefordert fühlte, aus der Tiefe zu leben. All diese Gesichter ließen mich mein eigenes Leben neu in die Hand nehmen und Jesus, dem Leidenden und Lebendigen, auf neue Weise nahe kommen; sie halfen mir, eigenes und fremdes Leid so zu erleben, daß ich darin das Leben suchte und fand.

- Die dritte Kerze wird angezündet.
- Kurze Stille.
- Gesang: Eine Strophe des Eingangliedes.

• Vor der vierten Tafel (Jona 4)

«*DER MENSCH, DER DIR ENTGEGENTRITT*»

Ich habe an deiner Türe geklopft,  
ich habe an deinem Herzen geklopft,  
ich suchte Aufnahme, suchte Wärme.  
Warum schickst du mich fort?  
Schau mich an, Bruder!  
Warum fragst du mich,  
ob ich aus Afrika komme,  
ob ich aus Amerika stamme,  
ob ich ein Asiate  
oder ein Europäer bin?  
Schau mich an, Bruder!  
Warum nennst du mich Kanake  
oder Neger  
oder Farbiger  
oder Schlitzauge?  
Nenne mich bei meinem Namen!  
Ich bin kein Schwarzer,  
ich bin kein Gelber,  
ich bin kein Weißer.  
Ich bin einfach ein Mensch.  
Schau mich an, Bruder!  
Öffne mir deine Tür,  
öffne mir dein Herz.  
Denn ich bin ein Mensch.  
Aber zuallererst  
schau mich an, Bruder!  
(*MASABO*, Damase)

- Die vierte Kerze wird angezündet. Kurze Stille.
- Gesang: Halleluja
- Die Osterkerze wird angezündet
- In der Mitte der Raumes wird Joh 11,17-27 verkündet.
- Stille.

Wir lassen uns in der Stille vom Wort Gottes treffen.  
(Evtl. mit Austausch)

• **Schlußgebet:**

Wir danken dir, Herr,  
weil du wie die Hebammen in Ägypten für das Leben eintrittst,  
weil du wie die Schwester des Mose für das Leben eintrittst,  
weil du wie der weiße Reiter in der Offenbarung des Johannes für das Leben eintrittst,  
weil du ein Gott der Lebenden bist,  
weil du uns gesagt hast, daß wer an dich glaubt, niemals sterben wird.  
Hilf uns, Herr,  
Hoffnung zu bringen, wo Leid ist,  
Leben zu bringen, wo Zerstörung oder Tod;  
Annahme zu schenken, wo immer Intoleranz droht.  
Mache uns fähig, der Welt zu verkünden,  
daß du als erster vom Tod ins Leben hinübergewandert bist  
und daß wir alle auferstehen in dir.  
Darum bitten wir dich, der du lebst und herrschest  
in alle Ewigkeit. Amen.

• **Schlußlied:**

(Am besten wähle man ein rhythmisches Lied, zu dem die Anwesenden tanzen oder sich bewegen können, während sie sich die Hände reichen)

- Am Ausgang wird jedem/r TeilnehmerIn eine Blume überreicht.
- Geschwisterliche Agape-Feier mit anschließendem Fest

**Andere Schrifttexte zur Auswahl:**

• Gen 4,10-15: «*Der Herr machte dem Kain ein Zeichen, damit ihn keiner erschlage, der ihn finde.*» Gott schützt das Leben und verhindert die Rache, sogar einem Kain gegenüber, der durch den Mord an seinem Bruder die Gewalt ins Leben rief.

• Gen 21,9-20: «*Gott hörte den Knaben schreien.*» Im Bericht vermischt sich die Angst der Mutter, die nicht zuschauen möchte, wie ihr Sohn stirbt, mit der Bekundung, daß das Überleben von Gott abhängt. Gott verhindert nicht nur den Tod des Kindes, sondern mit seiner Hilfe werden aus diesem Kind zahlreiche Völker hervorgehen.

• Jos 2,1-21: «*Geht ins Gebirge, damit die Verfolger euch nicht finden.*» Manchmal wird das Leben gerade dort in Schutz genommen, wo wir es nicht erwarten: an Orten (Kanaan) und durch Menschen (die Prostituierte Rahab), die am Rande der Gesellschaft existieren.

• 1 Sam 24,26: «*Der Herr bewahre mich davor ... Hand an ihn zu legen, denn er ist der Gesalbte des Herrn.*» Saul ist in Davids Macht, aber dieser schenkt ihm das Leben. Es wird nahegelegt, dem Feind im Krieg zu verzeihen. Diese Haltung bewirkt eine Umkehrung: Saul gesteht sein Fehlverhalten ein (24,17-20) und ernennt David zum künftigen König (24,21-23).

• 2 Makk 7,1-39: «*Gott, der Schöpfer der Welt, der den werdenden Menschen geformt hat, als er entstand, und die Entstehung aller Dinge kennt, gibt euch gnädig Atem und Leben wieder.*» Hier betonen wir den



Mut, die Tapferkeit und Treue zum eigenen Gewissen bei der Verteidigung eines Glaubens, der für die Mutter der Makkabäer eine Quelle des Lebens bleibt.

• Ez 37,1-14: *«Ihr ausgetrockneten Gebeine, hört das Wort des Herrn!»* Angesichts der verzweifelten Lage (Ezechiel spricht zur Gruppe der Verbannten) erweist der Herr sich im Bild der ausgetrockneten Gebeine, denen neue Lebenskraft verliehen wird, als der Gott, der Leben aus dem Tod erweckt.

• Hld 1,1-4; 2,8-10; 4,1-7, 5,10-16: *«Schön bist du, meine Freundin, ja, du bist schön!»* Sich erholen und das Leben, das uns geschenkt ist, genießen mit allem, was es an Gutem enthält.

• Mk 7,24-37: *«Auch für die Hunde unter dem Tisch fällt etwas von dem Brot ab, das die Kinder essen.»* Dieser Text findet sich bei Markus als Bindeglied zwischen den beiden Brotwundern. Durch ihre Hartnäckigkeit weist die Heidin Jesus darauf hin, daß das Leben, für das das Brot hier symbolisch steht, nicht nur für Israel gemeint ist, sondern zu allen Menschen gelangen soll.

• Lk 24,1-12: *«Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?»* In Jesus hat Gott gezeigt, daß er der Lebendige ist, der in Kirche und Welt gegenwärtig bleibt.

• Offb 12: *«Der Drache stand vor der Frau, die gebären sollte; er wollte das Kind verschlingen, sobald es geboren war.»* Hier finden wir das Bild der Frau, die das Leben vor dem Drachen schützt. Dieser kann für die Mächte stehen, die den Menschen bedrohen: Krieg, Ungerechtigkeit, Tod... Seine Macht ist aber begrenzt.

• Apg 3,1-11: *«Silber und Gold besitze ich nicht. Doch was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazaräers, geh umher!»* Die Apostel fahren mit dem bereits von Jesus angefangenen Auftrag fort, Leben zu geben, und setzen immer wieder Zeichen des Lebens.

#### Weitere Texte

Gen 1,1-31; Gen 9,8-17; Ex 3,7-10; Dtn 30,15-20; 1 Sam 2,1-10; 1 Sam 19,1-7; 1 Sam 25; 1 Kön 17-19; 1 Kön 17,17-24; 1 Kön 19,1-8; Jes 52,13-53,12; Jes 65,16b-25; Rut 1,1-17; Koh 3,1-13; Joh 3,14-15 = Num 21,6-9; Apg 5,35-39; Apg 9,36

• Gen 1,1-31: Gott, der Schöpfer der Welt, der Natur und des Menschen, hat alle Dinge gut geschaffen. Den Menschen bekleidet er mit Würde und gibt ihm Anteil an seiner Herrschaft über alles Geschaffene, und er befähigt ihn, zu lieben, zu leben und Leben zu geben.

• Gen 9,8-17: *«Das ist das Zeichen des Bundes, den ich zwischen mir und allen Wesen aus Fleisch auf der Erde geschlossen habe.»* In diesem Text wird das Antlitz eines nahen und barmherzigen Gottes gezeigt, der entschlossen ist, den Menschen zu retten und aller Sünde zum Trotz immer wieder neu einen rettenden Bund mit ihm zu schließen.

• Gen 22,1-9: *«Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus, und tu ihm nichts zuleide!»* Der Gott des Lebens will keine Menschenopfer, welche Form auch immer diese in den verschiedenen Epochen der Menschengeschichte annehmen mögen.

• Ex 3,7-10: *«Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid. Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen...»* Der nahe Gott kennt die Not des Volkes und reagiert darauf. Er hat sich freiwillig dazu verpflichtet, die Geschichte der Erlösung des Volkes mitzugehen, und ist fest entschlossen, sie zu einem guten Ende zu bringen.

• Dtn 30,15-20: *«Hiermit lege ich dir heute das Leben und das Glück, den Tod und das Unglück vor... Wähle also das Leben, damit du lebst...»* Der Mensch hat die Wahl. Für das Leben muß man sich entscheiden. Für den, der glaubt, steht Leben für die Nähe zum Herrn, für die Gemeinschaft mit ihm und die Einhaltung seiner Gebote.

• 1 Sam 2,1-10: *«Der Herr macht tot und lebendig, er führt zum Totenreich hinab und führt auch herauf.»* Gott, der Gebieter über den Kosmos und Herr des Lebens räumt den Schwachen, den Hungernden, Unfruchtbaren und Armen den Vorrang ein.

• 1 Sam 19,1-7: *«Sauls Sohn Jonatan hatte David sehr gern.»* Die Freundschaft bzw. Liebe zwischen Jonatan und David rettet letzteren vor dem Tod.

• 1 Sam 25: Durch das schnelle und intuitive Eingreifen Abigajils wird ein Massaker verhindert: *«Wärest du mir nicht so schnell entgegengekommen, dann wäre von Nabals Männern am anderen Morgen keiner mehr übrig gewesen.»* (25,34)

• 1 Kön 17-19: *«Jahwe ist Gott, Jahwe ist Gott!»* Elia prangert den Götzendienst Ahabs an. Alles, was er unternimmt, wird nur in die Wege geleitet, um zu beweisen, was bereits in seinem Namen vorweggenommen wird: daß Jahwe der wahre Gott ist. Heben wir die Symbolik hervor: Götzendienst - Gefolgschaft Jahwes (17,1; 18,20-29); Mangel an Leben (17,17-18); Mangel an Öl und Mehl (17,7-12); Anerkennung Gottes - Regen (18,30-46); Leben (17,19-24); Nahrung in Fülle (17,15-16).

• 1 Kön 17,17-24: *«Jetzt weiß ich, daß du ein Mann Gottes bist.»* Elia ist solidarisch mit dem Schmerz der Witwe um den Verlust ihres Sohnes. Dem Gott Elijas geht es darum, zu retten und Leben zu geben. Vertrauen in das lebenspendende Wort Gottes.

• 1 Kön 19,1-8: *«Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben.»* *«Steh auf und iß!»* Von Angst und Depression überwältigt, wünscht Elia sich den Tod. Ein Bote Gottes spendet ihm Nahrung und neuen Lebensmut.

• Jes 52,13-53,12: *«Mein Knecht macht die vielen gerecht; er läßt ihre Schuld auf sich.»* Im vierten Lied vom Gottesknecht wird das Bild eines «Knechtes» Gottes vermittelt, der freiwillig große Leiden auf sich nimmt, um zu heilen, Vergebung und Rettung zu schenken. Er gibt sein Leben hin, damit andere das Leben haben.

• Jes 65,16b-25: *«...schon erschaffe ich einen neuen Himmel und eine neue Erde.»* Dies ist ein Lied der Hoffnung angesichts der von Gott gewirkten neuen Schöpfung. Dort, wo man angepflanzt hat, wird es auch genügend Möglichkeiten für ein erfülltes, fruchtbares Leben geben.

• Rut 1,1-17: Rut verzichtet auf unmittelbare Absicherungen, um ihrer Schwiegermutter Noomi zu folgen. Diese Einstellung Ruts zeugt von Hochherzigkeit und selbstloser Sorge für das Leben. In der Folge begegnet sie Boas, und das Leben geht weiter...

• Koh 3,1-13: Erholung und Freude am Leben, das einem geschenkt ist (Sir 30,21-25; 10,26-11,1).

• Joh 3,14-15 = Num 21,6-9: *«Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöht werden.»* Jesus hat den Tod besiegt und gibt allen, die an ihn glauben, das Leben.

• Apg 5,35-39: Gamaliel verteidigt die Apostel und verhindert so die Verurteilung Unschuldiger, auch wenn er selbst kein Jünger Jesu ist.

• Apg 9,36: Tabita steht für alle Jünger und Jüngerinnen, die im Verborgenen *«gute Werke tun und Almosen geben»*. Gott läßt ihnen das Geschenk des Lebens zuteil werden.



Forts. von S. 6

Segnungen entstehen aus dem Hören auf das Evangelium, das die armen und «unterdrückten Menschen uns predigen» (6.6).

Das Schlußdokument hat ebenfalls Recht mit seiner Erklärung, daß nicht alle gebräuchlichen Methoden der Bibelinterpretation in gleicher Weise geeignet sind. Diese Ansicht findet starken Rückhalt in der kürzlich erschienen Veröffentlichung der Päpstlichen Bibelkommission, *Die Interpretation der Heiligen Schrift in der Kirche*. Dieses neue Dokument bietet einen Überblick und eine kritische Bewertung der gegenwärtig gebräuchlichen Methoden der Bibelauslegung. Es äußert z.B. die selben starken Vorbehalte gegenüber der fundamentalistischen Bibelinterpretation, die in beiden Dokumenten als «gefährlich» beschrieben wird, wie das Schlußdokument. Beide Texte betonen übereinstimmend, wie wichtig es ist, der Bibel einzuräumen, die konkreten Lebensumstände der Menschen zu berücksichtigen. Der Einfluß von Theologien aus der sogenannten «Dritten Welt» wird in beiden Dokumenten deutlich.

Eine weitere bemerkenswerte Eigenschaft des Schlußdokuments besteht in der Betonung der Notwendigkeit, daß der evangelisierende Mensch selbst evangelisiert oder bekehrt werden muß, sowie im offenen Eingeständnis von Fehlern der Vergangenheit als unerläßliche Voraussetzung dafür, die Frohbotschaft anderen Menschen glaubhaft vermitteln zu können. Ebenso bemerkenswert ist die Anerkennung der Notwendigkeit von Mut und Beherrschung auf Seiten der Evangelisierenden, das Wort nicht nur furchtlos zu verkünden, wie es die Apostel taten (Apg 4,19-20; vgl. 5.7) und das Falsche in den Religionen und Kulturen der Völker anzuprangern (Apg 7,1-54; 14,11-18; vgl. 5.5), sondern auch zu hinterfragen und anzuprangern, was in der Kirche selbst im Hinblick auf ihre Strukturen und Praktiken falsch ist, dem Beispiel von Paulus gegenüber Petrus folgend (Gal 2,14; vgl. 5.5).

Als Schwachpunkt muß vermerkt werden, daß das Schlußdokument sehr umfangreich ist, sich gelegentlich wiederholt und im ganzen schwer verständlich ist. Ein Beispiel für Verwirrung stiftende Unklarheit ist die Verwendung des Wortes «neu». Das vom Schlußdokument angestrebte Ziel ist die Errichtung des «neuen Himmels und der neuen Erde». Alle seine Äußerungen sind darauf ausgerichtet. Deshalb spricht das Dokument häufig von «neu» und «Neuheit» in vielerlei Hinsicht: «neue Augen», «neue Arten», «neue Herausforderungen», «neue Pfade», «neue Methoden», «neue Gotteserfahrungen», «Neue Evangelisierung», «Neues um uns herum».

Aber die Bedeutungen von «Neuheit»/»neu» in jedem dieser Zitate befinden sich nicht auf der gleichen Ebene. Z. B. ist es fraglich, ob die in 2.1 und 2.2 erwähnten «großen Neuerungen und Veränderungen» notwendigerweise Beweise für die Ankunft des «neuen Himmels und der neuen Erde» (5.7) sind, die das Ziel des biblisch-pastoralen Apostolats der Katholischen Bibelföderation darstellt. Die im Schlußdokument zitierten biblischen Schlüsseltexte, Jes 43,19,65,17 und Offb 21,5 müssen auf dem Hintergrund ihrer eigenen soziohistorischen Kontexte gelesen werden, wenn die Bedeutung dieser «Neuerungen und Veränderungen», die sich in der Kirche und in der Welt vollziehen, richtig eingeschätzt werden sollen.

An dem weltumspannenden Charakter der in ihm behandelten Fragen und am Ausmaß der eingeschlossenen Aktivitäten läßt sich ablesen, daß die Katholische Bibelföderation dieses Schlußdokument offensichtlich als sehr bedeutendes Dokument betrachtet. Einer der größten Kritikpunkte des Dokumentes ist die Frage seiner praktischen Umsetzung. Verschiedene Ausgaben des *Bulletin Dei Verbum*, das nach der Versammlung in Bogotá erschien, berichten davon, wie die Mitglieder der Föderation die Entscheidungen der Versammlung in den verschiedenen Ländern ausführen. Und dennoch wissen, wie ich feststellen mußte, als ich den Bekanntheitsgrad des Dokumentes ausfindig zu machen versuchte, selbst vier Jahre nach der Vollversammlung die meisten Menschen, die nicht zufällig Mitglieder der Katholischen Bibelföderation sind, noch nicht einmal von der Existenz dieses Dokumentes. Der Aspekt der Umsetzung ist eng mit dem der Verbreitung verbunden. Um größtmöglichen Erfolg zu erzielen, muß das Dokument so vielen potentiellen Vermittlern der Durchführung wie möglich zur Verfügung stehen, und z. B. an theologischen Institutionen, in Bildungshäusern und Priesterseminaren erhältlich sein, nicht nur für Bischöfe und die Mitglieder der Bibelföderation.

Das Schlußdokument weist außerdem eine gewisse beachtenswerte Ambivalenz auf. Auf der einen Seite betont es, daß die «Neue Evangelisierung» die Aufgabe und das Bemühen der «ganzen Kirche» (4.1) sei und daß das neue Aufbrechen des Bibelapostolats ein «Aufbrechen von der institutionellen Struktur hin zur kreativen Gegenwärtigkeit» und «vom Klerus hin zu den Laien» (7.5.2-3) sein soll. Dennoch gehen die drei an die «gesamte Kirche» (8.1.1-3) gerichteten Empfehlungen eigentlich nur an die Adresse der Bischöfe und der Bischofskonferenzen. Zwar bilden diese die Institutionen, die die empfohlenen

«Bibelsonntage, -wochen oder sogar ein Bibeljahr» (8.1.2) einrichten oder vorschlagen können, daß sich eine Bischofssynode dem Thema des «Bibelpastoralen Dienstes» widmet (8.1.3). Aber trotzdem hinterläßt dieser Abschnitt beim Leser den Eindruck, daß «die gesamte Kirche» ein Synonym für «Bischöfe und Bischofskonferenzen» ist. Und das ist eindeutig weder aus der Sicht der Bibel oder des Evangeliums noch aus der Sicht von *Lumen gentium* (besonders Kapitel 2) zu verantworten.

Ein anderer ambivalenter Aspekt ist der, daß im Zusammenhang mit der Erwähnung von Veränderungen in der Welt nur sehr wenig oder garnichts über wirkliche Veränderungen in der Kirche selbst ausgesagt wird. Es wird der Eindruck erweckt, daß die Veränderungen sich im Wesentlichen um die Kirche herum ereignen, die sich selbst «inmitten dieser Veränderungen und Neuerungen» befindet und sich dadurch herausgefordert fühlt, mit einer Neuen Evangelisierung zu reagieren. Dabei findet die große Erneuerung durch den Geist an der Basis des Gottesvolkes statt: in charismatischen Gruppen, bei Gebetsdiensten und in christlichen oder kirchlichen Basisgemeinden. Darüber hinaus existiert in der Kirche eine bedeutende, wenn auch zahlenmäßig relativ kleine Gruppe von Laientheologen und -theologinnen und Exegeten, auf deren Gegenwart und deren Beiträge sich die Schlußklärung hätte beziehen können, um ihrer Forderung nach der Unterstützung der Laien in der Kirche in 8.3.3.2 Nachdruck zu verleihen.

Das gleiche gilt für die Notwendigkeit, den Beitrag von Frauen in der Verkündigung der Frohbotschaft von Anfang an sowie die Existenz von hervorragenden Exegetinnen zu würdigen. Die Behauptung, «Frauen werden in Zukunft eine wichtige Rolle im Leben der Kirche spielen» (8.3.5.6. Hervorhebungen von der Verfasserin) impliziert die Auffassung, daß sie es bis jetzt noch nicht tun. Das Problem, um das es geht, ist nicht, daß Frauen keine wichtige Rolle in der Kirche einnehmen, sondern daß ihre Rollen oft nicht anerkannt oder für nicht wichtig gehalten werden. Diese Beobachtung wurde ohne Voreingenommenheit der Tatsache gegenüber gemacht, daß die Kirche offen für eine vollständige Partizipation der Frauen an allen Aspekten des kirchlichen Lebens sein muß, so wie es der Rest des Abschnitts des Schlußdokuments fordert.

Ein anderer wichtiger, aber nur unzureichend behandelter Abschnitt des Schlußdokuments betrifft den sozialpolitischen Kontext (6.2). Obwohl das Dokument ein Bewußtsein für die sich vergrößemde wirtschaftliche Kluft zwischen Nord und Süd und reich und arm

feststellt, ist das, was es als Möglichkeit vorschlägt, diese Unausgewogenheit in dieser «verunstalteten Welt» zu beheben, eher vage und sehr unangemessen. Es spricht von der Notwendigkeit, «unsere falschen Idole aufzuspüren und zu zerstören und die Schatten zu vertreiben, die die Menschen daran hindern, im Licht Gottes ihren Weg zu gehen» (6.2). Die auf diesen Abschnitt bezogenen Empfehlungen (8.3.5.4.) betonen im besonderen die Verkündigung des Evangeliums an die Armen, die Erstellung von Bibelkommentaren, die die sozialpolitischen Fragen aufzeigen, sich in Bewegungen zu engagieren, die «für Gerechtigkeit, Frieden und Solidarität mit den Unterdrückten eintreten» und in Zusammenarbeit mit anderen Kirchen und religiösen Gruppen «an die Regierungen zu appellieren, einen biblischen Shabbat oder ein Jubeljahr noch vor dem Jahr 2000 auszurufen, um die Auslandsschulden der ärmsten Nationen der Welt zu erlassen».

Um jedoch eine wirklich neue Schöpfung nach Art der Vorstellungen der Offenbarungs- und Jesaja-Texte zustande zu bringen, reicht es nicht aus, die Frohbotschaft hauptsächlich den Armen zu predigen, während die Reichen so weiterleben, als gehörten ihnen die von Gott geschenkten Reichtümer der Welt und als läge es in ihrer Hand zu entscheiden, wieviel sie davon mit den Armen teilen wollen. Darüber hinaus muß die Schuld, die die sogenannten reichen Nationen gegenüber den ärmeren auf sich geladen haben, indem sie sie in der Vergangenheit durch Sklavenhandel und Kolonialismus ausbeuteten und heute noch auf vielerlei offene und verborgene Weise ausbeuten, angesprochen werden. Diese andere Schuld, die sich in Form von kultureller, spiritueller, ökonomischer und ökologischer Ausbeutung und Entmenschlichung ganzer Nationen und ihres Erbes äußert, ist weitaus größer als die von Milliarden von Dollar oder Pfund, die die sogenannten armen Staaten den reichen angeblich schulden. Diese wirkliche «Verunstaltung der Welt» erfordert eine radikal neue Lösung, so wie sie in den vom Schlußdokument zitierten biblischen Schlüsseltexten beschrieben wird. Diese letzte Beobachtung leitet zum abschließenden Teil dieses Artikels über.

### Abschließende Bemerkungen

Insgesamt gesehen, stellt das Schlußdokument für Menschen, die sich heute im bibelpastoralen Dienst engagieren wollen, eine große Herausforderung dar. Zusammen mit der bereits erwähnten Schrift über die Interpretation der Bibel in der Kirche bildet es ein historisches Dokument zum Thema der Interpretation der Bibel, das nicht direkt aus der Feder der

Amtskirche stammt, und ist ein eingehendes Studium wert. Zu den Bemerkungen über die einzelnen Teilabschnitte des Schlußdokuments mußergänzt werden, daß die Schöpfung eines neuen Himmels und einer neuen Erde sowohl in Jesaja (Jes 43,19; 65,17) als auch in der Offenbarung (Offb 21,5) als Werk Gottes oder desjenigen, «der auf dem Thron saß» (Offb 20,11; 21,5) und des Lammes, der zum Hirten wird, begriffen wird. In jedem Fall erfordert die Erstellung des neuen Himmels und der neuen Erde oder das Neumachen aller Dinge die Zerstörung der gegenwärtigen Systeme; im Fall von Deutero- oder Tritojesaja die Errichtung einer völlig neuen weltpolitischen Ordnung, in der Gott den Heiden Kyros als seinen «Gesalbten» einsetzt; in der Offenbarung die totale Zerstörung von Ordnung und Wirklichkeit dieses gegenwärtigen Kosmos, einschließlich «des Todes und der Unterwelt» (Offb 20,14; 21,4).

Die neue Weltordnung, die entstehen soll, ist eine, in der der Löwe beim Lamm wohnen und ein kleiner Knabe sie hüten kann (Jes 11,6-9). Dies wird als Wirklichkeit verstanden, nicht so, als ereigne es sich in einem Zirkus. Es ist eine Weltordnung, in der Menschen aus allen Stämmen und Sprachen, aus allen Nationen und Völkern wirklich zu Gottes Volk werden (Offb 5,9-10), in der allen Menschen ihre Würde und Rechte als Erstgeborene Gottes und Einwohner des Himmels auf Erden zugebilligt werden (Hebr 12,22-23) und in der niemand als andersartig oder fremd betrachtet wird. Um diesen Zustand zu erreichen, müssen bestimmte Kategorien, in die Menschen eingeordnet werden, abgeschafft werden: die «Toren», «Götzenanbeter» und «Mörder», d. h. diejenigen, die behaupten, es gäbe keinen Gott (Ps 14,1), die die Reichtümer der Welt für sich selbst horten und in ihrem persönlichen, nationalen und internationalen Umgang mit anderen Menschen und mit Gott alle möglichen Arten von Falschheit und Betrug praktizieren.

Das Bibelpapstolat wird größer und verbreitet sich wie ein wildes Feuer. Das Bild vom wilden Feuerhathier die Eigenschaft des brennenden Dornbusches. Menschen wie Mose können hingehen und die Wunder, die Gott verübt, bestaunen (Ex 3,1-6), wenn aber die Zeit zum Handeln und zum Einsatz für die Aussage der Vision und der Wunder gekommen ist, können wir wie Mose sagen, und tun dies auch oft: «Aber bitte Herr, schick doch einen andern» (Ex 4,13). Somit besteht die größte vom Schlußdokument an uns gestellte Herausforderung nicht einfach in der Vervielfältigung und Verbreitung der Bibel, obwohl das natürlich auch eine wichtige Aufgabe ist. Der Aus-

spruch des heiligen Hieronymus, daß die Unkenntnis der Bibel gleichbedeutend ist mit der Unkenntnis von Christus, ist zu einer Binsenwahrheit geworden. Genauso ist es aber möglich, die Heilige Schrift sehr gut zu kennen, aber nichts von Christus zu wissen (Joh 5,38-39; Mt 7,21-28). Die größte Herausforderung besteht auf der einen Seite im persönlichen Engagement oder der Umkehr, die dadurch zu erreichen ist, daß wir dem Geist Gottes erlauben, in unseren Herzen und in unserer Haltung die «spirituelle Revolution» herbeizuführen, die uns befähigt, in persönlicher, kommunaler, nationaler und globaler Hinsicht in der Tat und in Wahrheit «eine neue Schöpfung» zu werden (2 Kor 5,17); auf der anderen Seite besteht sie darin, andere Menschen zu befähigen, ihr Leben aufzunehmen und in einem Geist gegenseitigen Respekts und gemeinsamer Verantwortung für die gemeinsame Wohnung auf Erden zu leben.

Das erste Pfingstfest hatte eine völlig neue Gesellschaftsordnung für die kleine Glaubensgemeinschaft zur Folge (Apg 2,42-47; 4,32-47). Dieses Umdenken kostete sie einiges. Juden z. B. mußten lernen, Heiden Brüder und Schwestern zu nennen und Abendmahlsgemeinschaft mit ihnen zu halten, was im Gegensatz zu ihren bis dahin gültigen religiösen und kulturellen Überzeugungen und ihrer Erziehung stand (Apg 10-11). In der heutigen Zeit wird es nicht möglich sein, an Gottes Werk, «alle Dinge neu zu machen», teilzuhaben, wenn wir uns nicht mit aller Aufrichtigkeit und Integrität dem Problem des Rassismus in all seinen subtilen Formen zuwenden. Denn der Rassismus ist eine ansteckende Krankheit, die alle Bemühungen der Bibelföderation und der Weltkirche, die Frohbotschaft zu verkünden oder das Bibelpapstolat zu verbreiten, untergraben hat und weiterhin untergräbt.

Erst wenn dieser Dämon mit seinen unzähligen Begleiterscheinungen in all seinen Ausprägungen ausgetrieben worden ist, wird die Menschheit neue Augen und neue Kraft bekommen, um Gottes Vorhaben, alle Dinge neu zu machen, zu sehen und daran teilzuhaben. Die Menschen könnten dann vielleicht zu dem Zustand der Einheit und Solidarität zurückkehren, in dem sie vor Babel gelebt haben (Gen 11,1-9) und der nun in Christus auf höchst erhabene Weise wiederhergestellt worden ist. Dann wird das Bibelpapstolat der Katholischen Bibelföderation sein Ziel erreichen, das darin besteht, die Frohe Botschaft zu verkünden, daß Gott in Christus hier auf dieser Erde tatsächlich alles neu gemacht hat und daß die Gläubigen lebendiges Zeugnis dafür ablegen.



## AUS DER FÖDERATION

### Erfahrungen

#### Ein Projekt der Missionserneuerung in Rom

*Dr. Josep M. Abella, cmf. Generalpräfekt des Apostolats und Koordinator des Projekts Mission des Wortes, berichtet über die wechselnden Zustände einer religiösen Kongregation, die sich dazu verpflichtet hat, daß das Wort Gottes die Quelle einer erneuerten Lebenskraft sei.*

In der Kongregation der Claretiner (2.950 Mitglieder in 53 Nationen) realisieren wir ein Projekt von biblischer «Berufungslektüre», das wir *MISSIONES WORTES (EMMAUSWEG)* nennen. Es handelt sich um einen Vorschlag, der allen beginnenden Claretinern gemacht wird, sowohl auf persönlicher wie auf gemeinschaftlicher Ebene, ein Prozeß des Lesens der gesamten Bibel, in Ihr von Neuem die Inspiration suchend, die dem Leben und dem missionarischen Handeln der Kongregation eine neue Lebendigkeit gibt.

Das Projekt wurde zu Beginn einer Reflexion über die Evangelisation geboren. Man wollte dem wiederholten dringlichen Aufruf des Papstes Aufmerksamkeit schenken, dem Bekanntmachen des Evangeliums unter denjenigen Völkern, bei denen die Gegenwart der Kirche minimal ist und der «neuen Evangelisation». Die Antwort auf diese nachdrücklichen Aufrufe des Papstes erfordert einen Wandel: Evangelisation muß wieder ansprechend sein, und dafür müssen wir uns vom Wort Gottes neu formen lassen. Es gab eine Einladung, sich dem Hören des Wortes Gottes auszusetzen, denn wir waren sicher, daß wir in Ihm die Kraft finden würden, die alle Mitglieder der Kongregation zu einem radikaleren Kompromiß um des Reiches Gottes sowie der Ankündigung seiner Ankunft willen antreibt. Wir wissen, daß wenn das Wort nicht in uns wohnt, wie im Fall der Emmaus-Jünger, wir in eine Situation des Abschieds von jenem Wort treten. Nur wenn wir zulassen, daß der Herr uns sein Wort entdecken läßt, brennt uns das Herz, gewinnt die Eucharistie neuen Sinn für uns und treten wir von neuem ein in die Gemeinschaft, die sich um Jesus herum versammelt, verfügbar für den Weg und die Kühnheit, die das Erfüllen der Mission verlangt.

Mit diesem Projekt wurde gleichzeitig versucht, eine Praxis des Gründers, S. Antonio M. Claret, wiederzubeleben, der täglich zwei Kapitel der Bibel las und vier in der Advents- und Fastenzeit. Eine Praxis, die er als Seminarist (1830) begann, gehorsam den Anweisungen des damaligen Bischofs von Vic (Spanien), Dr. Pablo de Jesus Corcuera. Der heilige Antonius M. Claret entdeckte, wie er uns

selbst in seiner Autobiographie berichtet, beim Lesen des Wortes Gottes seine Berufung und die konkrete Art und Weise, wie er diese zu verwirklichen hätte; er fand in Ihm auch das Licht, das die historische Wirklichkeit beleuchtet und richtet. Im Wort Gottes fand er immer die Inspiration seines Lebens und Wirkens. Zu den Ursprüngen zurückzukehren, wiederzubeginnen mit der charismatischen Erfahrung, das erforderte vom Claretiner eine Rückkehr zum Wort Gottes.

Das Projekt wurde als großes biblisches Katechumenat entworfen, zu dem alle Mitglieder der Kongregation eingeladen wurden. Eine Kommission wurde beauftragt, einen konkreten Vorschlag zu machen, der es erlaubt, diesem Streben der Kongregation Boden unter den Füßen zu geben.

Die von Claretinern aus verschiedenen Teilen der Welt gebildete Kommission (Bibelkundige, Experten in Themen der claretinischen Spiritualität, pastorale Mitarbeiter) versammelte sich zum ersten Mal im Februar 1993. Nachdem sie mit größerer Klarheit die Ziele des Projekts definiert und die Motivationen, dieses in Gang zu setzen, ausdrücklich bestimmt hatten, organisierte die Kommission den Prozeß des Lesens (es mußte in fünf Jahren geschehen) und begann, einige Hilfen vorzubereiten, die allen Claretinern bei der «Berufungslektüre», zu der sie eingeladen waren, helfen sollten.

Sogleich wurde das Problem der Aufteilung des Lesens der Bibel während dieses Zeitabschnitts in Angriff genommen. Mehrere Lösungen schienen möglich: dem liturgischen Jahr zu folgen, sich dem vorgeschlagenen Rhythmus des Stundengebets anzupassen, uns jedes Jahr auf das Lesen des Evangeliums zu konzentrieren und von diesem aus die Bücher des Alten Testaments wiederzugewinnen. Alle Vorschläge hatten ihre Vor- und Nachteile. Schließlich wurde eine Lektüre der Bibel im Orden gewählt, die uns von der Kirche gegeben wurde: beginnend mit der Genesis und endend mit der Apokalypse. So wurde eine Hermeneutik gewählt, die uns eine «missionarische Lektüre» vereinfacht, die uns kräftigt den Plan der Erlösung durch

Gott spüren läßt und die uns unwiderstehlich bewegt, uns in seinen Dienst der Verwirklichung und Verkündigung zu stellen. Es handelte sich nicht um einen theoretischen Kurs, sondern um einen Prozeß der Hilfe, die eigene wie die gemeinschaftliche Identität vom Wort her wieder aufzubauen.

Die Verteilung der Lektüre ergab sich folgendermaßen:

**Erstes Jahr:** *PENTATEUCH*, die Wirklichkeit des Menschen

**Zweites Jahr:** *PROPHETEN*, die Wirklichkeit des Volkes

**Drittes Jahr:** *SYNOPTISCHE EVANGELIEN UND APOSTELGESCHICHTE*, die christliche Wirklichkeit

**Viertes Jahr:** *PAULUS*, die missionarische Wirklichkeit

**Fünftes Jahr:** *JOHANNES EVANGELIUM UND APOKALYPSE*, die Wirklichkeit der Wachsamkeit und fortwährenden Umkehr.

Der Rest der biblischen Bücher wird in die Feiern der Gemeinschaft integriert, die für jedes der Themen oder innerhalb dieser geplant werden.

Von hier aus begann man, einige Hilfen zur «Berufungslektüre» der Bibel zu erarbeiten, die von vier Schlüsseln ausgehen: der

**Biblische Schlüssel**, der versucht, ein gläubiges Verständnis der Botschaft des Textes zu vermitteln. Er strukturiert sich in drei Ebenen:

*Literarische Ebene:* was sagt der vorgeschlagene Text für die Lektüre,

*Historische Ebene:* was sagte der Text zu der Zeit, als er ausgesprochen oder geschrieben wurde,

*Theologische Ebene:* was sagt uns Gott durch den Text. Diese Ebene will helfen, die fort-dauernde religiöse Botschaft des Textes zu erfassen.

**Claretinische Schlüssel**, der helfen möchte, die Resonanz einzufangen, welche die Bibel und insbesondere die verschiedenen Texte oder Themen, die vorgeschlagen sind, in der spirituellen Erfahrung und im missionarischen Handeln S. Antonio M. Clarets, des Gründers der Kongregation, gefunden haben. Von hier aus läßt sich eine eigene Art und Weise wiedergewinnen, sich der Botschaft des Wortes und einigen Kriterien zu stellen, die die «claretinische Antwort» an Ihm ausrichten.

**Situative Schlüssel**, der einige Gedanken oder Wege bietet, um die Lektüre des Wortes Gottes in Raum und Zeit unterzubringen.



Sein Ziel ist ein doppeltes:

- die Wirklichkeit vom Wort her zu beleuchten, um so das Wort zu erfassen, das Gott durch dieselbe an uns richtet,
- die Lektüre des Wortes Gottes in unserem geschichtlichen Augenblick zu «situierten», um die Botschaft, die es heute für uns bereithält, entdecken zu können.

**Existenzielle Schlüssel**, der einige Gedanken anbietet, die Aufnahme des Wortes im eigenen Leben zu erleichtern und die Entschiedenheit jener Haltungen, die es von uns erwartet oder der Taten, zu denen es uns einlädt, hervorzuheben.

Die Arbeit des Projektes stellt sich auf doppelter Ebene: persönlich und gemeinschaftlich. Eine ernste persönliche Arbeit liegt dem Erfolg des Projektes zugrunde. Es wird vor allem um ein aufmerksames Lesen der zu jedem Thema vorgeschlagenen Texte gebeten. Nachher ein zweites Lesen mit Hilfe der Unterstützung, die von der Kommission vorbereitet wurde. Ein dritter Moment von wesentlicher Wichtigkeit ist ein nochmaliges Lesen des Textes im Gebet: es ist der Augenblick, in dem man sich vor Gott begibt, der zu uns spricht: um die Gabe seines Geistes bittet, um fähig zu sein, allen Reichtum des Wortes, das Gott an uns richtet, einzufangen; die Regungen unterscheidet, die es in unseren Herzen hervorruft und die wir in konkrete Antworten unseres Lebens und missionarischen Handelns umsetzen müssen. Auf der Basis dieser persönlichen Arbeit gewinnt die gemeinschaftliche Zusammenkunft, um die für jedes der Themen gebeten wird, an Sinn und Dichte. Die Gemeinschaft versammelt sich um das Wort Gottes, teilt einander mit, was der Herr jedem einzelnen gesagt hat und, erleuchtet und gedrängt von diesem Wort, wählt sie die missionarische Antwort, die sie auf die Herausforderungen der heutigen geschichtlichen Realität geben muß.

Wir Claretiner hoffen, daß dieser Prozeß uns befähigt, geeignete Diener des Wortes zu werden und unsere Herzen umwandelt, damit wir uns wirklich «frei» fühlen, um der Welt von heute getreu unseren Charismen apostolische Taten zu bieten

Das Projekt hat in der Kongregation recht positiven Anklang gefunden. Die Mehrheit der Claretiner hat es freudig aufgenommen und begonnen, es in die Praxis umzusetzen. Die Notwendigkeit wurde gespürt, unser Leben und unser apostolisches Handeln in ihrem Fundament, dem Wort Gottes, zu befestigen. Auch das In-Gang-Setzen des Projektes hatte Gelegenheit, einige pastorale Initiativen hervorzuheben, wie die «Bibelzentren des Volkes», die in einigen Provinzen

eröffnet wurden. Besonders positiv war die Erfahrung, diese Wegstrecke des Lesens des Wortes Gottes gemeinsam mit einigen Laiengruppen zurückzulegen, mit denen wir diverse pastorale Verantwortlichkeiten teilen. Durch ihr Leben in der Welt von heute geben sie der Lektüre des Wortes Gottes einen neuen Reichtum.

Es fehlten auch diejenigen nicht, die das Projekt nicht positiv aufgenommen haben. Vielfältige Gründe wurden angebracht: unterschiedliche Sensibilität, verschiedene theologische Bildung, Unfähigkeit der Gemeinschaft, eine Atmosphäre zu schaffen, die es erlaubt, die Glaubenserfahrung jedes Einzelnen zu teilen, Uneinigkeit mit den exegetischen Entwürfen der Hilfen, die von der Kommission herausgegeben wurden, fehlende Zeit, usw. Manchmal handelt es sich einfach um eine gewisse spirituelle Gleichgültigkeit, bei der die Begeisterung schon eingeschlafen ist, bevor man überhaupt beginnt.

Ein Element, das in der Verwirklichung des Projektes als sehr wichtig herausgefunden wurde, ist die Aufgabe des Gruppenanimators. Vor allem muß er selbst an das Projekt glauben. Dann muß er die Form finden, wie sich die persönliche und die gemeinschaftliche Wegstrecke maximal vereinfachen läßt, damit sich alle für die Anstrengung, die sie verlangt, motiviert fühlen.

Die Hilfen für jedes Jahr werden in Schnellheftern oder Büchern herausgegeben, die an alle Mitglieder der Kongregation verteilt und mit denjenigen Laien geteilt werden, die gemeinsam diese Wegstrecke zurücklegen. Bis jetzt sind die Hilfen für die ersten beiden Jahre erschienen: *PENTATEUCH* und *PROPHETEN*. Sie wurden in spanisch herausgegeben (*PUBLICACIONES CLARETIANAS*, Madrid, España), englisch (*CLARETIAN PUBLICATIONS*, Quezon City, Philippines), italienisch (*MISSIONARI CLARETTIANI - PROVINCIA ITALIANA*, Roma), französisch (*CURIA GENERALIZIA DEI MISSIONARI CLARETTIANI*, Roma), deutsch (*PROVINZIALRAT DER CLARETINER*, Würzburg, Deutschland). Herausgaben in polnisch (*PALABRA*, Warszawa, Polonia) und portugiesisch (*EDITORIA AVE MARIA*, Sao Paulo, Brasil) sind in Vorbereitung.

Es ist eine Anstrengung, der sich die ganze Kongregation unterwirft. Die Meinungen, die aus den verschiedenen Gemeinschaften eintreffen, helfen, die Inhalte und Methoden der Hilfen zu verbessern. Es handelt sich um eine solidarische Arbeit, die danach strebt, jedem einzelnen Claretiner wie der Kongregation als ganzer in ihrem Wachstum zu helfen. Es gibt eine tiefe Überzeugung an der Basis dieses Prozesses: das Wort Gottes kehrt niemals leer zu Ihm zurück. Wir glauben, daß es in uns wirksam sein wird.



## Afrika

### Harare/Simbabwe

Die Interregionale Bischofskonferenz der Südregionen Afrikas (*IMBISA*) hat den ersten Kurs Dei Verbum nach dem Konzept von Nemi (Rom) geplant. *IMBISA* umfaßt folgende Länder: Angola, Botswana, Lesotho, Mozambique, Namibia, Santo Tomé und Príncipe, Südafrika, Swaziland und Zimbabwe. Der Kurs wird vom 5. Januar bis 14. Februar 1996 stattfinden, und zwar im Nationalen Priesterseminar Chishawasha (Harare, Zimbabwe). Zur Teilnahme sind sowohl männliche und weibliche Laien als auch Priester und Ordensleute eingeladen. Voraussetzungen für die Teilnahme sind die Fähigkeit, dem Kurs in englischer Sprache zu folgen, die Mitarbeit in der Bibelpastoral und eine Anmeldung durch die betreffende Diözese bzw. durch den Ordensoberen. Für weitere Informationen wende man sich an Ignatius Chidavaenzi, 28 Dublin Rd., Emerald Hill, P. O. Box 1171, Harare, Zimbabwe - Tel.: (263) (4) 399997; Fax: (263) (4) 72 4971.

## Nachrichten



## Amerika

### Ecuador

Die ecuadorianische Bischofskonferenz hat es sich zur Aufgabe gemacht, jährlich eine Bibelwoche zu organisieren. Darum bereitet sie zur Zeit die 3. Nationale Bibelwoche vor, die vom 26. November bis 3. Dezember stattfinden soll. Sie steht unter dem Hauptthema «Die Propheten».

Die Druckerei des Süd-Vikariates von Quito, der Lateinamerikanische Rat der Kirchen und das Bibelzentrum «Verbo Divino» haben sich die Aufgabe gestellt, die Zeitschrift *RIBLA* für Lateinamerika herauszugeben und zu vertreiben.

*RIBLA* ist eine ökumenische Bibelzeitschrift, die den Schrifttext so interpretieren möchte, daß sie von den konkreten Lebenserfahrungen und Erwartungen der lateinamerikanischen Menschen ausgeht. Bestellungen richte man an *RIBLA* Ecuador, Apdo 17-03-252.

### Mexiko

Das Bibelinstitut von Mexiko hat im Jahr 1994 wie üblich weitergearbeitet; es war



bereits das 28. Jahr, in dem es kontinuierlich seine Arbeit fortgesetzt hat.

An den diesjährigen Kursen nahmen 42 Studierende teil. Den Studenten, die sich in den 6 vom Programm vorgeschriebenen Grundfächern und den 20 zyklisch angebotenen Aufbaufächern qualifiziert hatten, wurden 2 akademische Titel und 5 Diplome verliehen.

Ferner fand die Bibelwoche statt, bei der Carlos Junco G. das Dokument über die «Interpretation der Hl. Schrift» vorstellte.

In das Studienprogramm wurde jetzt auch ein Kurs über Bibelpastoral aufgenommen, der über die Lage der Bibelpastoral in unserem Land informieren soll.

Es gehört zu den Aufgaben des Instituts, den Diözesen auf Wunsch einen vierjährigen Kurs zur Ausbildung von qualifizierten Fachkräften für die Bibelschule der jeweiligen Diözese anzubieten. In diesem Jahr wurde der Kurs in der Diözese Huajuapán, León, Oax abgeschlossen. Es wurden 16 Diplome verliehen.

In Zusammenarbeit mit der Bischöflichen Kommission für die Bibelpastoral wurde mit einem Fernkurs «Einführung in die Hl. Schrift» begonnen; er hat viel Anklang gefunden.

Zu unseren Herausforderungen für die Zukunft gehört es, die Zahl unserer regulären Studenten zu erhöhen, ein Stipendiensystem für bedürftige Studenten ins Leben zu rufen, mit dem Sommerkurs anzufangen und unsere Bibliothek auszubauen.

## Asien/Ozeanien

### Philippinen

Vom 10. bis 19. Januar hat die *FABC* (Föderation der Bischofskonferenzen Asiens) auf den Philippinen ihre Sechste Vollversammlung abgehalten.

Zur Feier des 25jährigen Bestehens richtete die *FABC* ihre besondere pastorale Aufmerksamkeit auf den Dienst am konkreten Leben. In der Schlußerklärung werden fünf große pastorale Bereiche genannt, die besondere Beachtung verdienen: die asiatische Familie, die Frauen und Kinder, die Jugend, die Ökologie und die Vertriebenen bzw. Verschleppten.

### Indonesien

Mit der Fertigstellung der Übersetzung der deuterokanonischen Werke konnte das ökumenische Projekt der Bibelübersetzung in die karonesische Sprache abgeschlossen werden. Die rund 75 000 Karo-Bataks in Nord-Sumatra können jetzt die Bibel in ihrer eigenen Sprache lesen. Für

weitere Informationen wende man sich an Fr. Kleopas van Laarhoven OFM Cap, Jln. Silbolga 21, Pematangsiantar 21122, Sumut, Indonesia.

### KBF Erster südöstlicher Asien-Workshop vom 01. - 06. Juni 1995 Cisarua, Bogor, Indonesien

#### Das Schluß-Statement

1. Wir, 38 Delegierte aus Indonesien, den Philippinen, Thailand und Malaysia-Singapur-Brunei, kamen vom 01. - 06. Juni 1995 zum Ersten Südöstlichen Asien-Workshop der Katholischen Bibelföderation (*KBF*) für das Biblische Apostolat in Cisarua, Bogor, Indonesien zusammen. Wir teilten, reflektierten und entdeckten Wege und Mittel zur Realisierung des Themas: Die Laien, besonders die Jugend, befähigen, Gottes Wort zu leben und zu teilen. Joels Prophetie, zitiert in Apg 2, 17, inspirierte uns im Workshop: Ich werde von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch. Eure Söhne und eure Töchter werden Propheten sein, eure jungen Männer werden Visionen haben, und eure Alten werden Träume haben. Unser Verständnis von «Befähigung» kam aus der Überzeugung, daß jede Person durch den Geist begabt ist. Jede/r muß dahin geführt werden, diese Gaben zu erkennen und Wege zu finden, sie für den Dienst zu gebrauchen. Befähigung bedeutet das Freigeben dieser Macht des Geistes. Genauso ist das Wort Gottes ein mächtiges Wort, eine Quelle des Lebens. «Die Kraft und Macht in Gottes Wort ist so groß, daß sie die Stütze und die Energie der Kirche bleibt, die Stärke des Glaubens für ihre Söhne (und Töchter), die Nahrung der Seele, die reine und immerwährende Quelle des geistlichen Lebens» (*DV* #21). Befähigung beinhaltet, Wege zu suchen, diese Macht zu befreien und zu kanalisieren, so daß das lebenspendende Potential Wirklichkeit werden kann.

2. Wir teilten als Zeugen des Inkarnierten Wortes unter uns und sahen auf den weiteren Kontext unserer Erfahrungen im biblisch-pastoralen Dienst. Zuerst erzählten wir von unseren Engagements: in der Evangelisation durch Medien; integrale Gesetzesbildung; bibelfundierte Gemeinschaften; Zentren und Familien; Frauen-Befähigung; und Förderung/Verteilung der Bibel. Aber unsere persönlichen Engagements waren nur Häuser in einer ganzen Nachbarschaft. Wir mußten durchs Fenster schauen und unsere unmittelbare Umgebung in den Blick nehmen, die Institutionen, von denen wir ein Teil sind. Und, zweitens, erzählten wir einander von den verschiedenen Vorstößen unserer Institutionen: Inkulturation, ganzheitliche Transformation, ökologisches Bewußtsein, Ökumene, Ge-

meinderneuerung und die Befähigung von Randgruppen wie Frauen, Jugend und Armen. Und dann, drittens, mußten wir zur Tür hinausgehen und eine noch größere Welt anschauen, nämlich wie diese Vorstöße parallel zu den Zusammenhängen der Neuen Evangelisation laufen, die auf der 4. Plenarversammlung der KBF in Bogotá 1990 diskutiert wurden.

3. Wir reflektierten dann unsere Reise. Wie in Bogotá gingen wir zurück zur Emmaus-Geschichte - eine lebenspendende Begegnung, welche das Zuhören, den Dialog beinhaltet, durch den die Schrift die Herzen anrühren kann, und zuletzt das Teilen in der Gemeinschaft, das «Brechen des Brotes». Dies ist ein Modell für die neue Evangelisation, eine Evangelisation, die neues Leben bringt. Wesentlich für diese Evangelisation ist der Dialog, Dialog zwischen dem biblischen Text und dem Kontext unserer Lebenssituation. Dialog, der uns befähigt, sowohl die bekannten Texte wie unseren eigenen Kontext in einem neuen Licht zu sehen. Emmaus handelt natürlich auch vom Leben, das aus dem Tod kommt. Der Dienst am Leben, zu welchem uns das Wort ruft, kann für uns den Tod einiger unserer alten Lebensweisen bedeuten. Aber genau aus so einem Tod ersteht Befähigung. Und so bringt uns unsere Reise 1996 zur Plenarversammlung in Hongkong mit ihrem Thema «Gottes Wort als Quelle des Lebens». Diese Reise kann gesehen werden als eine Reise nicht nur von Bogotá nach Hongkong, sondern von Emmaus nach Sychar, von Jesu Dialog mit den Jüngern auf der Straße zu seinem Dialog mit der Frau am Brunnen, zum Versprechen vom lebenspendenden Wasser (Joh 4).

4. Im Laufe des Erzählens entdeckten wir, daß die Befähigung ein immerwährender Prozeß einer werdenden Gemeinschaft von Glaubenden ist, die sich der Realitäten, in denen sie sich befinden, bewußt sind, diese Realitäten im Licht von Gottes Wort reflektierend und einige dieser Realitäten in Gottes Reich verwandelnd - erneuernd - so wie Christus, das Wort, sich in ihnen in unbedingter Liebe inkarniert. In diesem Workshop entdeckten wir, daß dies einen Prozeß zur Folge hat, durch den die Laien, besonders die Jugend, lernen, wie sie die Bibel lesen können. Wie in der Geschichte von Philippus und dem Äthiopier, brauchen die Laien, besonders die Jugend, jemanden, der sie führt und ihnen die Bibel erklärt (Apg 8, 26-40), so daß sie miteinander das Wort teilen und zusammenarbeiten im Aufbau des neuen Himmels und der neuen Erde (Apg 21, 1). Die befähigte Jugend und Laienschaft sind so weder Geber noch Empfänger des Dienstes am Leben, sondern mehr



noch Geber und Empfänger des Lebens selbst. Denn sie besitzen das Geheimnis zu Macht und Herrlichkeit. Der Herr ist mit ihnen! (Kol 1,27).

5. Die Laien in den Blick nehmend, reflektierten wir unsere Zweifel und Ängste, Zeitzwänge und die Notwendigkeit, an unseren verschanzten «klerikalen» Haltungen zu arbeiten, Haltungen, an denen nicht nur Priester und Ordensleute festhalten, sondern auch viele Laien. Wir reflektierten auch die Notwendigkeit der Formung und des Wachstums unseres biblischen Wissens im Kampf mit den negativen Einflüssen der Massenmedien. Und so entdeckten wir eine größere Notwendigkeit von Gemeinschaft mit den Laien und den Klerikern, die Notwendigkeit echter Hingabe/Verpflichtung gegenüber Seinem Wort, was zu echter Verantwortung führt und somit zum vollen Gebrauch unserer Fähigkeit zu antworten - Gott, anderen, uns selbst.

6. Wir reflektierten weiterhin über unsere Erfahrungen, insbesondere mit der Bildung von Animatoren für die Jugend und über unsere Erfahrungen mit der Jugend selbst, die 65 % von Asien ausmachen, dem «Kontinent der Jugend», wie unsere Bischöfe sagten (Schluß-Statement, 6. KABF Plenarversammlung, Manila, Philippinen, #15:3). Wir entdeckten Wege, ihnen zu helfen, reflektierter und somit kompetenter zu werden. Die Jugend zum Leben und zum Teilen des Wortes zu befähigen, ist die Verantwortung der gesamten Christlichen Gemeinschaft. Die Christliche Gemeinschaft muß auf die Nöte der jungen Menschen eingehen und letztere dazu bewegen, ihre einzigartigen Gaben mit der größeren Gemeinschaft zu teilen. Die Christliche Gemeinschaft muß einen besonderen Dienst haben, die Jugend zu befähigen zu leben und das Wort zu teilen. Dieser Dienst muß ZUR Jugend, MIT der Jugend, DURCH die Jugend und FÜR die Jugend geschehen.

7. Im Licht all unseres Teilens, Reflektierens und Entdeckens ergaben sich für uns einige Verpflichtungen, obwohl wir uns bewußt sind, daß niemand von uns alle diese Dinge tun kann. Unsere besondere Verpflichtung hängt von unserer besonderen Situation mit ihren eigenen Notwendigkeiten und Möglichkeiten ab. Wir verpflichten uns zu:

#### Gemeinschaftsbildung

1. glaubensgefüllte durch Gottes Wort genährte kleine christliche Gemeinschaften zu bilden, die hineinwachsen in eine Einheit mit allen Gemeinschaften, die das Wort Gottes leben und teilen;

2. das Bibelapostolat für Familien für die und mit der Jugend zu fördern;

3. kontinuierliche biblische Bildung für Animatoren und Diener des Wortes, besonders für die Jugend, zu fördern;

4. größere Beteiligung und Mitverantwortung der Laien und der Jugend im biblisch-pastoralen Dienst zu unterstützen;

#### Medien und Kultur

5. mehr Gebrauch zu machen von Massen- und Gruppenmedien, um das biblische Apostolat zu fördern;

6. die Wichtigkeit von Kultur im biblisch-pastoralen Dienst zu betonen;

#### Die Diözese/Gemeinde

7. das biblische Apostolat in jeder Gemeinde unserer jeweiligen Diözesen zu fördern, indem wir Programme und Dienste des biblisch-pastoralen Dienstes als Teil übergeordneter diözesaner Programme anbieten in Zusammenarbeit mit den bestehenden Kommissionen, Strukturen, Organisationen und Bewegungen sowohl der Laien wie der Jugend.

#### Seminar-Bildung

8. Kurse des biblisch-pastoralen Dienstes in die Ausbildung von Seminaristen unter Betonung des 4. Kapitels von «Die Interpretation der Bibel in der Kirche» einzubeziehen; und die Seminaristen zu engagieren im Bibel-Teilen mit den Laien und der Jugend, weniger als Anleiter denn als Teilnehmer.

#### Vernetzung

9. Vernetzung unter uns selbst in der südostasiatischen Subregion bezüglich des Teilens von Materialien, Inhalten, Methoden und Hilfspersonen;

Wir hoffen, das Leben in der südostasiatischen Subregion durch den biblisch-pastoralen Dienst wirklich lebendig zu machen.

### Europa/Mittlerer Osten

#### London

In der vorigen Nummer unseres Bulletins haben wir über die von Houssetop und seinem Leiter John Wijngaards geleistete Arbeit berichtet. In dieser Nummer dürfen wir ihnen zur Verleihung des Großen Preises von Warschau (18.-32. Mai 1995) gratulieren. Das zehnte Internationale Katholische Filmfestival hat ihnen den Preis für ihren Fernsehfilm *Journey to the Centre of Love* verliehen. In der Begründung ist die Rede von einer «eingehenden Schilderung des Prozesses, wie Menschen aus verschiedenen Kulturen und Nationen zum christlichen Glauben finden und sich Gott und seinem Sohn Jesus Christus annähern». Der Film, der aus drei Folgen von jeweils 50 Minuten besteht, berichtet über den Glaubensweg von zwei jungen Leuten, einem jungen Engländer in London und einer

jungen Chinesin in Taipeh. Den Hintergrund bildet die Gottsuche in der säkularisierten Welt. Für weitere Information wende man sich an: Houssetop/39 Homer Street/London W1H 1HL. Tel. 0171-4029679 - Fax: 0171-7232668.

#### Paris

Das katholische Bibelwerk *Évangile et Vie* (Vollmitglied der KBF) und das protestantische Bibelwerk *Équipes de Recherche Biblique* haben am 29./30. April 1995 in Paris einen Bibelkongreß für LeiterInnen von Bibelgruppen zum Thema «*Lire la Bible (Die Bibel lesen)*» abgehalten.

Der Kongreß hatte zwei Teile. Im theoretischen Teil wurden verschiedene Methoden, die Bibel zu lesen und zu interpretieren, durch Vorträge im Plenum (vor 200 Teilnehmern) erläutert und ausgewertet. Die Vorträge hielten die Professoren Daniel Marguerat (Lausanne) über die narrative Methode, Alain Marchadour (Toulouse) über die Beziehung zwischen den beiden Testamenten und Jaques Briend (Paris; Mitglied der Päpstlichen Bibelkommission) über die historisch-kritische Methode.

Der praktische Teil war dem Studium und der Bibelarbeit in kleinen Gruppen mit der vorher gewählten Methode gewidmet.

Den Abschluß bildete ein «runder Tisch», wo die Professoren auf die Fragen der Gruppen eingingen. Auch für die spontane Diskussion war eine Zeit vorgesehen.

Die Vorstellung der narrativen Methode stieß auf großes Interesse, vielleicht, weil sie noch neuer war. Dabei wurde der bescheidene Anspruch (nur eine Methode unter vielen zu sein) hervorgehoben, sowie die Tatsache, daß diese Methode sich für die unterschiedlichsten Personengruppen und ganz allgemein für die Bibelpastoral eignet. Es wurden einige sehr interessante einführende Schriften zur Verbreitung der Methode vorgestellt; außerdem wurden die Anwesenden zur Teilnahme an den vom 26. bis 30. Juni in St. Maurice (Schweiz) angebotenen Kursen eingeladen, um sich weiter mit dieser Methode vertraut zu machen. St. Maurice ist ein Zentrum der romanischen ökumenischen Bibelarbeit (*Évangile et Culture* - Evangelium und Kultur und *Centre Catholique Romand de Formation Permanente* - Romanisches Katholisches Institut für Erwachsenenbildung) und gehört der KBF als assoziiertes Mitglied an.

Für weitere Information wende man sich an: *BIB* (Bulletin d'information biblique) Nr. 44 (Juni 1995). *Évangile et Vie*/8, rue Jean Bart/75006 Paris/Tel: (1) 422203-89